Paed. Pr.
3818.

Paed. Pr. 3818

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Sammlung von Beiſpielen

zu

Diktirübungen,

nach den

Regeln der Orthographie und Sprachlehre

geordnet,

nebſt einem

Diktirſurrogate

für

deutſche Schulen.

Ein Hand- und auch Leſebuch

für

Elementarſchüler.

Neu durchgeſehen und verbeſſert

von

Anton Wizthum,

Vorſtand der Lehrervereine in Oberbayern und Schullehrer in Moosburg.

Zweite, ganz umgearbeitete und verbeſſerte Auflage.

Regensburg, 1841.

Verlag von G. Joſeph Manz.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede
zur zweiten Auflage.

Wir haben bei dieſer zweiten Auflage nichts zu bevorworten, als die getroffenen Abänderungen. Statt den Sätzen aus der bayeriſchen Geſchichte fügten wir der gegenwärtigen Auflage eine kleine Sammlung von Sprichwörtern durch Erzählungen erläutert bei, die den rühmlichſt bekannten Herrn Anton Heilingbrunner, Schullehrer in Waſſerburg, zum Verfaſſer haben. Dieſes thaten wir aus der Urſache, weil das gegenwärtige Büchlein auch außer Bayern ſtarken Abſatz fand, und auswärtigen Abnehmern Bruchſtücke aus der bayeriſchen Geſchichte ganz entbehrlich, und auch jenen in Bayern zum Behuf des Rechtſchreibens eben nicht nothwendig ſind, während eine kleine Sammlung von zweckmäßigen Erzählungen zu allerlei Zwecken beſſer benützt werden kann. Na-

mentlich dienen ſie in zahlreichen Schulen, in welchen die Schüler in mehrere Klaſſen abgetheilt ſind, zur ſtillen Beſchäftigung im Rechtſchreiben und Satzbilden. Der Lehrer liest nämlich eine ſolche Erzählung ein oder zweimal laut und deutlich vor, läßt ſie allenfalls von einigen Schülern mündlich wieder erzählen und dann niederſchreiben. Dieſes iſt zur Abwechslung ein ſehr gutes Mittel, die Schüler im Rechtſchreiben und Satzbilden zu üben. Daß dieſe Erzählungen dem Diktirſurrogate einverleibt wurden, braucht wohl keiner Rechtfertigung.

Und ſo wünſchen wir, daß dieſes Büchlein auch in dieſer veränderten Geſtalt Nutzen ſtiften möchte.

Vitzthum.

Digitized by Google

Erſte Abtheilung.

Uebungen im richtigen Gebrauche der groſzen und kleinen Buchſtaden.

Vorbemerkungen.

In keiner Sprache ſind die großen Anfangsbuchſtaben ſo üblich, wie im Deutſchen. Die Wörter nach dem Grade ihrer Wichtigkeit auch für das Auge auszuzeichnen, mag wohl der Zweck der großen Anfangsbuchſtaben ſeyn. Der richtige Gebrauch derſelben iſt eben nicht ſchwer, da darüber beſtimmte Regeln feſtgeſetzt ſind.

A. Mit einem großen Anfangsbuchſtabe werden geſchrieben:

1) alle Wörter am Anfange eines ſchriftlichen Aufſatzes;
2) alle Wörter nach einem Punkt, wenn er nicht das Abkürzungszeichen iſt;
3) alle Wörter nach einem Ruf- und Fragezeichen, wenn ſie den Satz ſchließen; auch nach einem Doppelpunkt, wenn Beiſpiele, Sprüche oder Worte eines andern in ſeinen eigenen Ausdrücken angeführt werden; auch wenn

Digitized by Google

der Eintritt eines Hauptſatzes durch das Vorhergehende angekündet und vorbereitet wird;

Zur Uebung Nro. 1. 2. 3. 4.

4) alle Namenwörter (Nennwörter), wie auch alle Rede- und Eigenſchaftswörter, wenn ſie die Stelle eines Namenwortes vertreten.

Zur Uebung 5. 6. 7. 8.

5) bei allen Titel- und Fürwörtern, welche ſich in ſchriftlichen Aufſätzen auf die angeredete Perſon beziehen.

Zur Uebung Nro. 9. 10. 11.

6) Bei allen Anfangswörtern jeder Verszeile.

Zur Uebung Nro. 12. 13.

7) Neuere Sprachlehrer ſchreiben zuſammengeſetzte Nennwörter auch in der Mitte mit großen Anfangsbuchſtaben, ohne ein Trennungszeichen anzubringen. Aeltere Sprachlehrer verwerfen dieſe Schreibart, und führen den nicht unwichtigen Grund an: daß die deutſche Sprache in Bezug auf andere Sprachen ohnehin ſchon zu viele große Anfangsbuchſtaben habe, und daß ſolche getrennte Wörter im Leſen ſchleppend erſcheinen. Findet die Trennung ſtatt, ſo verbinde man ſolche Wörter wenigſtens durch ein Trennungszeichen. Bei mehr als zweifach zuſammengeſetzten Nennwörtern iſt dieſe Trennung auf jeden Fall ſehr empfehlenswerth. Uebrigens wird alles der beliebigen Wahl jedes Schreibenden überlaſſen.

Zur Uebung im Trennen der zuſammengeſetzten Nennwörter Nro. 14. 15.

Ausnahmen.

8) Schließt das Frage- und Rufzeichen den Satz nicht, ſo darf kein großer Anfangsbuchſtabe folgen.

Zur Uebung Nro. 16.

9) Gehört der nach dem Doppelpunkte folgende Satz noch zu dem vorhergehenden, oder werden die Worte eines andern nur indirekte angeführt, ſo folgt kein großer Buchſtabe nach demſelben.

Zur Uebung Nro. 17. 18.

Digitized by Google

B. Verwechslungen dürfen nicht ſtatt finden

10) bei nebſt und nächſt;
   a. nebſt heißt ſo viel, als: mit, oder nebenbei;
   b. nächſt ſo viel, als: unweit, oder nahe dabei.
   Zur Uebung Nro. 19.

11) bei vor und für;
   a. vor wird geſchrieben, wenn man einen Ort, eine Urſache, Zeit, Furcht, einen Vorzug, Abſcheu, Eckel, oder auch eine Sicherſtellung ausdrücken will;
   b. für, wenn es ſo viel, als: anſtatt heißt, oder, wenn es eine gewiſſe Ordnung oder Folge anzeigt u. ſ. f.
   Zur Uebung Nro. 20.

12) bei wieder und wider;
   a. wieder heißt ſo viel, als: noch einmal, oder wiederum;
   b. wider, ſo viel, als: gegen, daher auch: Widerwille, Widerſacher, Widerſtand ꝛc.
   Zur Uebung Nro. 21.

13) bei dann, denn, und wann, wenn;
   a. dann und wann ſchreibt man, wenn von einer Zeitfolge,
   b. denn und wenn aber, wenn von einer Bedingung oder Urſache die Rede iſt.
   Zur Uebung Nro. 22.

14) bei ihm, im, und ihn, in;
   a. im und in beziehen ſich auf einen Ort, oder auf eine Handlung,
   b. ihm und ihn auf eine Perſon oder Sache.
   Zur Uebung Nro. 23.

15) bei das und daß;
   a. das ſchreibt man, wenn es das Geſchlechtswort iſt, und wenn man es mit: dieſes, welches, ein, dasjenige, vertauſchen kann.
   b. daß, gewöhnlich nach einem Beiſtriche, wenn man es mit: damit, oder weil, verwechſeln kann.
   Zur Uebung Nro. 24.

Digitized by Google

16) bei lehren und lernen;

a. lehren iſt ſo viel, als: unterrichten, bilden;

b. lernen aber: eine Sache kennen lernen, unterrichtet werden.

Zur Uebung Nro. 25.

C. Verneinung.

17) Eine doppelte Verneinung giebt eine einfache Bejahung; daher darf in einem Satze: nicht, niemal, Niemand, nimmer, nimmermehr, kein ꝛc. nicht zweimal zur Verneinung gebraucht werden.

Zur Uebung Nro. 26.

18) Auch bei den Redewörtern, die ſchon eine Verneinung andeuten, iſt es fehlerhaft, wenn man ihnen noch ein Verneinungswort anhängt; z. B. er läugnete, nicht der Mörder meines Bruders zu ſeyn ꝛc.

Zur Uebung Nro. 27. 28.

Digitized by Google

Nro. 1.

Jede Jahreszeit hat ihren Zweck und Nutzen. Im Frühlinge, Sommer und Herbſte bringet die Erde Kräuter, Gewächſe und Früchte aller Art hervor, und im Winter — ruhet, ſchläft ſie, ſammelt ſich Kräfte, bis ſie dann wieder ihren mütterlichen Schooß öffnet, und mit neuer Freigebigkeit ihre unermeßlichen Gaben und Schätze ausſpendet. Nach und nach, und gleichſam unvermerkt, ſollte uns der milde Frühling zur Hitze des Sommers, und der kühle Herbſt zur Kälte des Winters führen. Welch weiſe, wohlthätige Einrichtung!

Nro. 2.

Für die Verdienſte, die ſich Sokrates um Griechenland erwarb, wurde er mit dem Tode belohnt. Er ſtarb mit dem ruhigen Bewußtſeyn ſeiner Verdienſte und ſeiner Unſchuld. Es gereicht ſeinen Mitbürgern zur ewigen Schande, ihn gemordet zu haben. Als er den Giftbecher trinken mußte, ſchrie ſeine Gemahlinn unaufhörlich: „Er ſtirbt unſchuldig!“ Sokrates ſuchte ſie mit folgenden Worten zu tröſten, und zum Schweigen zu bringen: „Glaubſt du denn, daß es beſſer wäre, ſchuldig zu ſterben?“ Iſt das nicht eine ſehr kluge Frage?

Digitized by Google

Nro. 3.

Religion iſt Sache der ganzen Menſchheit. O, wie viel Vergnügen muß jener entbehren, der keine Religion hat! Was kann ihn in ſeinen Leiden tröſten? Welcher Zeuge ermuntert ihn zu guten Handlungen, die Niemand ſieht? Welche Stimme kann in ſein Herz ſprechen? Welche Belohnung kann er von ſeiner Tugend erwarten? Wie muß er den Tod betrachten? O, möchten doch dieſe Fragen beherzigt werden! Möchte jeder Menſch ſich bemühen, zu gründlichen Religions-Kenntniſſen zu gelangen!

Nro. 4.

Der weiſe Sokrates ſagte: „Ich weiß nur das mit Gewißheit, daß ich nichts weiß.“ Die Maus ſagte zum Wieſel in der Fabel: „Gute Freunde können wir dennoch bleiben; aber nur ein Bißchen weit voneinander.“ Alexander der Große ſagte: „Meinem Vater habe ich das Leben, und meinem Lehrer die Kunſt zu leben zu verdanken.“ Als im Jahre 1808 der perſiſche Geſandte die Merkwürdigkeiten, Kunſtſäle und Denkmäler von Paris beſah, ſo ſagte er: „Die Franzoſen haben alles erobert — bis auf die Zukunft.“ —

Digitized by Google

Nro. 5.

Drei Dinge, ſagte Kaiſer Baſilius, machen den guten Rath aus: nämlich Erfahrung, Liebe und Freiheit. Ariſtoteles nannte den guten Rathgeber das Auge der Zukunft. Drei Dinge thun nichts, ohne geſchlagen zu ſeyn: die Glocke, der Eſel, und der faule Knecht. Betrachte am Himmel Sonne, Mond und Sterne; auf Erde die Berge, Thäler, Gewäſſer, Thiere, Pflanzen u. ſ. f., und ſage: wer hat dieſe Dinge gemacht? Betrachte an dir ſelbſt Augen, Ohren, Naſe, Arme, Füße, Hände, Glieder, und bewundere die Allmacht, Weisheit und Güte deines Schöpfers.

Nro. 6.

Das Leſen, Schreiben und Rechnen muß jetzt jedes Kind lernen, und in älteren Zeiten konnten es Könige nicht. — Die Augen dienen uns zum Sehen, die Ohren zum Hören, die Naſe zum Riechen, die Zunge zum Schmecken, und der ganze Körper zum Fühlen. Ein Kind lernt das Sitzen, Stehen, Gehen, Sprechen ꝛc. erſt durch viele Uebung. Alle männlichen Vögel übertreffen die weiblichen an Größe, Schönheit und Talent zum Singen; nur bei Raubvögeln findet eine Ausnahme ſtatt. Die Liebe beſteht nicht im Reden und Bedauern, ſondern im Retten. Dem Menſchen giebt man mit Geben, Gott mit Nehmen und Danken.

Digitized by Google

Nro. 7.

Gott iſt im Großen, wie im Kleinen unergründlich. Das Gute findet ſelbſt der Laſterhafte lobenswürdig. Die Böſen werden einſt zur Linken, die Guten aber zur Rechten geſtellt werden. Ein Reicher geht ſchwer in das Himmelreich ein. Nicht alles Alte iſt ſchlecht, und nicht alles Neue gut. Der Träge wird ſich ſelbſt zur Laſt. Den Frommen und Tugendhaften erwartet ewige Belohnung. Wir ſehen die Laſterhaften und die Tugendhaften ſtets zwei entgegengeſetzte Rollen ſpielen. Das Große und Erhabene der Natur zeigt uns jedes Geſchöpf.

Nro. 8.

Wiederholung.

Man muß auf das Sterben eher denken, als man ſtirbt, ſagt der Weiſe. Ein Eitler findet Gefallen an Dingen, die der Verſtändige nur verachtet. Durch unvorſichtiges Steigen, Springen, Laufen, Tanzen, Trinken, Spielen mit Gewehren iſt ſchon manches Kind unglücklich geworden. Was ſoll einem Menſchen ſein Wiſſen helfen, wenn er es nicht zum Guten und Nützlichen anwendet? Ein Reicher ohne Weisheit und Wohlthätigkeit gleicht einem Hunde mit einem goldenen Halsbande, ſagte ein Philoſoph.

Digitized by Google

Nro. 9.

Lieber Freund!

Ich habe Ihnen ganz beſondere Neuigkeiten zu ſchreiben, von denen Sie ſich kaum im Traume etwas einfallen ließen. Von ungefähr ſtieß ein Bauer in den Hausaufgaben auf folgende Stelle: „Wer bös lebt kommt in den Himmel, und wer fromm lebt in die Hölle.“ Ohne ſich weiter im Buche umzuſehen, wie dieſe Stelle gemeint ſei, oder bearbeitet werden muß, lief er gleich zu ſeinem Nachbar, dieſer wieder zu einem andern, und in kurzer Zeit war die ganze Gemeinde in Aufruhr. Sie können leicht denken, wie viele Zuſätze und Verdrehungen dieſe Stelle im Munde ſo vieler unwiſſenden Menſchen zu leiden hatte. Auch nicht einem Einzigen fiel es ein, ſich belehren, oder auch nur das Buch zeigen zu laſſen, ſondern jeder verdammte es in ſeinem blinden Eifer zum Feuer.

Nro. 10.

Nein! hieß es, in eine ſolche Schule ſchicke ich mein Kind nicht mehr. — Allein! Sie wiſſen, daß das Gute am Ende gewöhnlich doch ſiegt. Herr Landrichter, ein einſichtsvoller, und alles Gute befördernder Mann, machte durch beſcheidene Belehrung dem ganzen Vorfalle ein Ende, und nun geht alles den beßten Gang. Nicht wahr! ſolche Neuigkeiten hätten Sie nicht erwartet? In Ihrer Gegend werden Sie doch nicht auf ſolche Hinderniſſe geſtoßen ſeyn? Bei uns wundert es mich nicht, da auch manches Alte noch neu iſt. — Indem ich Sie herzlich grüße, wünſche ich Ihnen auch recht wohl zu leben.

Digitized by Google

Nro. 11.

Ich hoffte bisher vergebens auf einen Brief von Dir, weil Du mir verſprochen haſt, gleich zu ſchreiben. Breche doch bald Dein Stillſchweigen, wenn Dich anders nicht Geſchäfte daran hindern.

Liebſte Aeltern! habt Ihr meinen Brief erhalten, worin ich Euch meine glückliche Ankunft in Wien meldete?

Gewähren mir doch Euer Gnaden (Ew. Hochwürden, Ew. Wohlgeboren, Ew. Hochwohlgeboren, Ew. Hochgeboren, Ew. Exzellenz) eine Bitte.

Nro 12.

Als jüngſt Lottchens kleine Hand
Sich ein Blumenſträußchen band,
Stach ein Bienchen ſie.
Ach! wie ich erſchrocken bin!
Sprach ſie, warf die Blumen hin,
Lief davon, und ſchrie:
Bienchen! warum ſtichſt du mich?
Fang ich dich, ſo tödt' ich dich.
Sieh, nun biſt du mein!
Aber wie? ich räche mich?
Thierchen! ich befreie dich;
Süßer iſt's, verzeihn. —

Digitized by Google

Nro. 13.

Es war mir unbekannt,
Daß Roſenſtöcke ſtechen.
Jüngſt wollt' ich Roſen brechen,
Und ſtach mich in die Hand.

O! rief ich, merk' es, Herz,
Daß nah' bei dem Vergnügen,
Des Leidens Dörner liegen,
Sehr nah' gränzt Luſt an Schmerz.

Die Lehre nimm in Acht:
In des Vergnügens Stunden
Kannſt du dich tief verwunden;
Genieß es mit Bedacht!

Nro. 14.

Von jeher widerfuhr dem Adler große Ehre. Sein Flug im Sonnen-Lichte machte ihn zum Sinn-Bilde des Genies. Er trug die Blitze Jupiters, ging als Feld-Zeichen vor den römiſchen Armeen her. Sobald bei den Vergötterungs-Feierlichkeiten der alten römiſchen Kaiſer der Scheiter-Haufen mit der Leiche angezündet wurde, ließ man einen ſolchen Raub-Vogel fliegen. Der Gold-Adler behauptet unter allen ſeinen Mitbrüdern den erſten Rang. Er hat einen blaulichten Schnabel mit einer hellgelben Wachs-Haut. Seine Augen-Lieder bewegen ſich von oben herab. Eine andere höchſt wohlthätige Augen-Decke aber geht von unten hinauf, und ſchützt das Auge vor dem Sonnen- und Schnee-Glanze.

Digitized by Google

Nro. 15.

Wenn wir bedenken, wie Ernſt es den Heiden mit ihrem Glauben an die Tauſende der Gottheiten war; wie ſie ihnen Feſt-Tage hielten; Rauch-Werke und unzählige Opfer-Gaben brachten; die herrlichſten Götzen-Tempel aufführten, und zahlloſe Künſtler-Hände beſchäftigten: ſo müſſen wir ſtaunen, wie weit doch der ſchwache Menſchen-Verſtand ſich verirren kann! Wie ſehr muß uns nicht das innigſte Dank-Gefühl gegen denjenigen beleben, der jene fürchterlichen Religions-Finſterniſſe zerſtreute, und die einzige wahre Gottes-Erkenntniß und Verehrung uns vom Himmel brachte. So irrig indeß die Begriffe, und lächerlich die Fabeln der Heiden von ihren Göttern ſind, ſo müſſen wir uns doch Kenntniſſe aus der Götter-Lehre verſchaffen, damit wir den Sinn mancher Schrift-Stellen, und älterer und neuerer Kunſt-Werke verſtehen können.

Nro. 16.

Was iſt das Schwerſte und was iſt das Leichteſte? fragte Jemand einen weiſen Mann. „Vater! verzeih' ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun!“ rief der ſterbende Erlöſer. O Solon! Solon! rief der zum Scheiterhaufen verurtheilte König Kröſus. Auf die Frage: ob Stärke oder Gerechtigkeit beſſer ſei? antwortete Ageſilaus: „Die erſte würde überflüſſig ſeyn, wenn die zweite allgemein wäre. Wie hoch iſt der Martins-Kirchthurm in Landshut? fragte mich Jemand. Was iſt Wahrheit? ſprach Pilatus.

Digitized by Google

Nro. 17.

Die Jünger wurden traurig, als ihnen Jeſus ſagte: er gehe jetzt von ihnen weg, und zu ſeinem Vater. Freude machte ihnen aber die Verſicherung: er werde ihnen anſtatt ſeiner den heiligen Geiſt ſenden. Wenn ein böſes Kind vor dem Böſen gewarnt wird, denkt es oft: es wolle doch thun, was es gerne thue. Rechtſchaffene Aeltern laſſen ihren Kindern, welche ferne von ihnen ſind, oft ſagen: ſie ſollen ja gut und fromm leben und bleiben.

Nro. 18.

Wiederholung.

Mein Kind! glaube mir, deine Aeltern und Erzieher meinen es gut mit dir, auch wenn ſie ſtrenge gegen dich ſind, und dich züchtigen. Urtheile einmal ſelbſt: ob es dir gut wäre, wenn ſie dir in allen Dingen deinen Willen ließen? dich nicht ſtrenge zum Guten an=, und vom Böſen abhielten? für das Böſe, das du thateſt, beſtrafen würden? Du wirſt doch nicht lieber unglücklich als folgſam ſeyn wollen? fragte ein Lehrer ſeinen Schüler. Gott, du biſt die Liebe! ruft uns die ganze Natur zu.

Digitized by Google

Nro. 19.

Ludwig, der Bayer, lieferte nächſt Moosburg eine Schlacht. Glücklich preiſet ſich der Vater, wenn er nebſt Mutter und Kindern geſund iſt. Faſt in jedem Dorfe liegt der Pfarrhof und das Schulhaus nächſt der Kirche. Ein Kind genießt von ſeinen Aeltern nebſt der täglichen Koſt noch viele hundert andere Wohlthaten. Oft hat ein Menſch nebſt ſeiner unverſchuldeten Armuth auch noch mit vielen andern Unglücksfällen zu kämpfen. Das königliche Luſtſchloß Nymphenburg liegt nächſt München.

Nro. 20.

Nur böſe Kinder fürchten ſich vor ihren Aeltern und Lehrern. Die Aeltern ſorgen für ihre Kinder. Eifrige Schulkinder ſtehen ſchon vor der Zeit vor der Schulthüre. Der Geizige ſammelt für lachende Erben. Vor einigen Jahren fürchtete man ſich mehr vor Geſpenſtern und Hexen, als jetzt. Die Pferde werden vor den Wagen geſpannt. Im Kriege muß einer für alle, und alle für einen kämpfen. Hüte dich vor böſen Kameraden. Deutſchland war vor tauſend Jahren faſt ein ganzer Wald. Nimm das Buch vor dich hin, und lerne darin; denn ein anderer kann für dich nicht lernen.

Digitized by Google

Nro. 21.

Thue das nie wieder, was du ſchon einmal wider den Willen deiner Aeltern thateſt. Die verlorne Zeit kömmt nicht wieder zurück. Viele Kinder zeigen einen großen Widerwillen gegen das Lernen. Mancher Menſch muß oft wider ſeinen Willen ſeinem Feinde Widerſtand leiſten. Wider den Tod iſt kein Mittel, und jeder Menſch geht wieder ſo arm aus der Welt, als er herein gekommen. Wer nicht mit mir iſt, ſagte Chriſtus, der iſt wider mich. Wenn ich mich Abends nieder lege, dringt ſich mir der Gedanke auf: Werde ich morgen wieder geſund aufwachen?

Nro. 22.

Wie würde ſich der Menſch verhalten, wenn er wüßte, wann die letzte Stunde ſeines Lebens ſchlagen wird? Jeder Menſch muß ſeine Pflicht erfüllen, dann kann er auch auf Belohnung Anſpruch machen. Sei ehrlich; denn Ehrlichkeit währt am längſten. Wann ſoll denn der Menſch anfangen, vernünftig zu handeln? Es iſt ein trauriges Geſtändniß der Aeltern, wenn ſie ſelbſt bekennen müſſen, daß ihre Kinder ausgeartet ſind. Erſt mußt du etwas Wichtigeres gethan haben, dann magſt du zum Spiele gehen; denn es geziemt ſich nicht, daß du das Unwichtigere vor dem Wichtigeren thuſt.

Digitized by Google

Nro. 23.

Wenn du deinen Gott aufrichtig liebeſt, ſo thue auch nicht im Geringſten etwas, was ihm zuwider iſt. Allemal und überall, auch in der Verborgenheit, mußt du ihn durch Frömmigkeit und Tugend ehren. Gott ſieht uns in das Herz, und wir können ihn daher durch keine Verſtellung täuſchen. Es würde uns nichts helfen, wenn wir auch goldene Worte ſprächen; immer werden wir ihm mißfällig ſeyn, ſobald es im Innerſten unſers Herzens unrichtig, unrein und unlauter zugeht. Wenn ich meinen Mitmenſchen in ſeinem Glücke beneide; in der Freude ſtöre; in der Noth hülflos laſſe, kann ich ſagen: daß ich ihn, daß ich Gott liebe?

Nro. 24.

Verlaß dich nicht auf das Geld, das du etwa von deinen Aeltern zu hoffen haſt. Wiſſe, daß das Geld der Vergänglichkeit unterworfen iſt, und daß nur die Güter des Geiſtes von ewiger Dauer ſind. Wiſſenſchaften nennet Jemand das Silber gemeiner Leute; das Gold des Adels, und das Kleinod der Fürſten. Ein Gelehrter ſagt, daß das für einen Mann ein Lob iſt, wenn man ſeine Fehler ſagen darf, ohne daß er groß zu ſeyn aufhöret. Dem Gotte Neptun, welcher die Herrſchaft über das Meer führte, ward das Pferd geweiht, weil man glaubte, daß er das erſte Pferd aus Erde gemacht habe.

Digitized by Google

Nro. 25.

Lerne dein ganzes Leben hindurch Weisheit und Tugend. Chriſtus lehrte uns himmliſche Weisheit; von ihm laßt uns lernen. Ceres, die Göttinn der Früchte, lehrte zuerſt die Menſchen das Säen, und den Gebrauch des Getreides. Wie ſchön, wie rührend iſt doch das, wenn ein Kind, das noch in der Schule lernet, den Erwachſenen Ordnung und Sittſamkeit lehret! Nichts iſt bleibend, was geboren iſt; das lehret die Erfahrung, und iſt auf ein ewiges Geſetz gegründet. Was iſt aus jener Fabel zu lernen, welche lehret, daß es leicht iſt, dem Pferde ein Haar nach dem andern auszureißen, nicht aber den ganzen Schweif?

Nro. 26.

Man verbietet euch Kindern, niemals fremde Sachen zu nehmen oder zu verderben. Kein Menſch weiß nicht, was ihm der Abend bringt. Man glaubte einſt, daß jeder Menſch einen guten und böſen Genius habe, welchen man Geſchenke brachte, die in Blumen, Wein und Rauchwerk, aber niemals nicht in Blutopfern beſtanden. Meint es derjenige gut mit mir, welcher wünſchet, daß ich niemals kein Unglück haben ſollte? Ich mißrathe dir, gegen deinen Mitmenſchen keine böſen Geſinnungen zu hegen. Eilet niemals nicht, eher reich, als gut zu werden. Ungerechte Güter bringen nur Gefahr, und keinen Reichthum nicht.

Digitized by Google

Nro. 27.

Das ſiebente Gebot verbietet uns, wir ſollen nicht ſtehlen. Wer auf dem Wege des Böſen ſich befindet, und lange zögert, auf den Weg des Guten nicht zurück zu kehren, den kann ſchnell und unvermuthet die Nacht überfallen. Wenn du unterläſſeſt, dir, gleich der emſigen Biene, keinen Vorrath zu ſammeln, ſo wirſt du im Winter deines Alters darben müſſen. Was kann es dir dann nützen, wenn du noch ſo ſehr bereueſt, daß du verſäumt haſt, die Gelegenheiten zum Guten nicht benützt zu haben?

Nro. 28.

Wiederholung.

Wem es nie übel ging, der wird die guten Tage niemals nicht zu ſchätzen wiſſen. Kann ja auch der, welcher immer geſund war, unmöglich nicht glauben, wie bitter das Krankſeyn iſt. Wenn du läugneſt, das Böſe nicht gethan zu haben, das du doch wirklich thateſt, ſo verdieneſt du doppelte Züchtigung. Der Lügner pflegt andern unwahre Dinge zu ſagen; und doch wünſchet er, daß ihm Niemand nichts Unwahres ſagen möchte. Wohl dir, wenn du in deinem Leben noch nie keinen Tag unweiſe verſchwendet; Niemand nicht betrübet; kein Thier nicht unbarmherzig behandelt; nie nichts entwendet; niemals nichts verdorben, und keine andere böſe Handlung nicht zu bereuen haſt!

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Uebungen im richtigen Gebrauche gleich- und ähnlichlautender Buchſtaben.

Vorbemerkungen.

Die Kunſt, bei jedem Worte die richtigen Buchſtaben zu wählen, nennt man Orthographie, oder Rechtſchreibung. Der richtige Gebrauch der Buchſtaben und Unterſcheidungszeichen macht alſo die Rechtſchreibekunſt aus.

Die drei Grundgeſetze des Rechtſchreibens ſind: 1. die reine Ausſprache, 2. die Abſtammung, 3. der allgemeine Schreibgebrauch.

Die erſte Hauptregel: Schreib wie du ſprichſt, gilt nur von einer reinen, hochdeutſchen Ausſprache; im widrigen Falle wäre keine Regel unrichtiger, als dieſe.

Oft entſcheidet weder die Ausſprache, noch die Abſtammung; in dieſen Fällen, die ſich oft ereignen, richtet man ſich nach dem allgemeinen Schreibgebrauche, d. h. man wählet dasjenige Schriftzeichen, deſſen ſich die größte Zahl der Schreibenden zur Darſtellung bedient. Dieſe Kunſt lernt man einzig allein durch Uebung.

Digitized by Google

I. Vom Gebrauche der gleich- und ähnlichlautenden Buchſtaben:

1) i j y.

Das deutſche i ſchreibt man in allen deutſchen Wörtern, das Hilfsredewort ſeyn ausgenommen*); das j ſteht nur vor einem Selbſtlauter, und gewöhnlich am Anfange; das fremde y ſchreibt man nur bei ſehr wenigen Wörtern, höchſtens in: Syſtem, Sylbe, Hypothek, Hyäne, Mythologie, Tyrann, Egypten; Phyſik ꝛc.

Zur Uebung die Sätze Nro. 29. 30. 31. 32.

2) d t dt th.

Das d ſetzt man unter andern gewöhnlich bei Wörtern, die ausgehen auf: and, end, ind, ond, und ꝛc. Ausgenommen ſind die Wörter: Ente, hinter, unter, munter, und die dritte Perſon der Redewörter: nennt, ſinnt, nimmt ꝛc.

Zur Uebung Nro. 33.

Das t wird unter andern geſetzt a) in den Vorſylben: ent, ant, mit; b) nach den Buchſtaben ſ, f, ll, mm, nn ꝛc. Auch alle regelmäßigen Redewörter in der erſtvergangenen Zeit nehmen die Endſylbe te an.

Zur Uebung Nro. 34.

Das dt wird nur gebraucht, wo man eigentlich det ſchreiben ſollte, und wo daher das e weggeworfen iſt. Stadt, und alle abgeleitete Wörter vom Nennworte Tod, nehmen ein dt an.

Zur Uebung Nro. 35.

Das th ſteht nur vor und nach gedehnten Selbſtlautern. Die Ausſprache, und der allgemeine Schreibgebrauch muß darüber entſcheiden.

Zur Uebung Nro. 36. 37.

3) k ck z tz.

Das einfache k und z ſteht nur nach einem Mitlauter.

*) Auch beim Hilfsredewort ſeyn haben es einige Sprachlehrer als überflüſſig erklärt. Da das y keinen eigenthümlichen Laut hat, ſo wäre es zu wünſchen, daß man daſſelbe ganz entbehren könnte.

Das ck und tz ſteht nach einem ſcharf ausgeſprochenen Selbſtlauter, alſo nie nach einem gedehnten Selbſtlauter oder gar Doppellauter. Auch nur bei Wörtern deutſchen Urſprungs.

Zur Uebung Nro. 38 u. 39.

4) f v ph.

Der Buchſtabe f iſt immer mehr Regel, der Buchſtabe v immer mehr Ausnahme. Das v haben vorzüglich Wörter mit den Vorſylben ver, voll, vor. Vor dem Selbſtlauter u kann nie v ſtehen. Nur die Uebung muß v und f wählen lehren.

Das ph, welches wie f ausgeſprochen wird, kömmt nur in fremden Wörtern und Namen vor, und muß ebenfalls durch Uebung erlernt werden.

Zur Uebung Nro. 40. 41. 42. 43.

5) ſ s ſſ ß

Das einfache lange ſ ſteht nur am Anfange der Wörter und Sylben, ſo wie das kurze s nie anders, als am Ende der Wörter und Sylben. Beide ſetzt man da, wo man den Sauſelaut gedehnt hört. Die Verlängerung des Wortes giebt den beßten Entſcheid.

Das doppelte ſſ ſetzt man nie am Anfange oder Ende eines Wortes, oder einer Sylbe, ſondern nur in der Mitte, und zwar nach einem geſchärften Selbſtlauter, alſo nie nach einem gedehnten oder doppelten Selbſtlauter.

Das ß ſteht nach einem doppelten Selbſtlauter, immer an der Stelle des ſſ. Am Ende der Sylbe, und vor einem Mitlauter ſchreibt man faſt immer ß anſtatt ſſ. Einige Wörter, wie z. B. Fuß, Fluß, Fleiß ꝛc. behalten das ß in allen Veränderungen bei.

Zur Uebung Nro. 44. 45. 46. 47. 48.

II. Vom Gebrauche der doppelten Buchſtaben.

6) a e o h ie.

Die Selbſtlauter a e o kommen in verſchiedenen Worten doppelt, oder durch ein h gedehnt vor. Ueber den Gebrauch iſt die beßte Regel, die gedehnte Ausſprache, und der allge-

meine Schreibgebrauch. Oft braucht man dieſe Verdoppelung auch, um den Unterſchied gleichlautender Wörter zu bezeichnen.

Zur Uebung Nro. 49. 50.

7) ſſ ll mm nn pp rr tt.

Dieſe doppelten Mitlauter kann man, wenn man etwas aufmerkſam iſt, in der Ausſprache leicht wahr nehmen; man ſpricht ſie gewöhnlich kurz oder ſcharf aus. In allen Ableitungen muß man dieſelben beibehalten.

Zur Uebung Nro. 51. 52.

Digitized by Google

Nro. 29.

Ei, Druckerei, Schreiberei, Mai, allerlei, zwei, drei, irgend.

Die Henne, die Gans, die Ente, der Froſch, und alle übrigen Amphibien legen Eier. Wer gar vielerlei Schriften ſehen will, der gehe in irgend eine Gerichts-Schreiberei, oder Buchdruckerei. Den Mai nennt man das Wonne-Monat; auch unſere Jugend vergleicht man mit dem Mai. Eiskalt iſt das Blut der Amphibien eben nicht, ſondern es hat bloß den Wärmegrad des Waſſers oder der Luft, in denen ſie ſich befinden. In einem Garten wachſen nicht bloß eine, zwei, drei, ſondern allerlei Obſtſorten.

Nro. 30.

je, ja, jagen, jung, jäh, jäten, jucken, jetzt.

Ich will nicht, daß man mich jemals betrunken ſehe. Ein Menſch, der beſtändig ja und nein ſagt, verräth wenig Verſtand und Geſchicklichkeit. Die Jugend jaget oft zu gerne den Vergnügungen nach. Der Menſch muß lernen, da er noch jung und klein iſt. Die Jagdhunde jagen dem Jäger das Wild zu. Das Evangelium ſagt: man ſoll den Waizen nicht mit dem Unkraute ausjäten. Mit jähzornigen Menſchen iſt nicht gut umgehen. Wenn ein großer Unfall uns betrifft, pflegen wir zu ſagen: Das Unglück hat jetzt (itzt) eingekehrt. Es iſt ſehr unanſtändig, wenn du unter Leuten dich am Kopfe kratzeſt, und an verſchiedenen Theilen des Leibes juckeſt.

Digitized by Google

Nro. 31.
Sylbe, Syſtem, Hypothek, Hyäne, Mythologie, Tyrannei.

So oft ich beim Ausſprechen eines Wortes abſetze, ſo viel hat es Sylben. Die Sonne mit denjenigen Planeten, Trabanten und Kometen, welche ſich um ſie herumbewegen, nennt man ein Sonnen-Syſtem. In der Mythologie (Götterlehre) der Heiden kommen allerlei Albernheiten vor. Die Hyäne iſt das grauſamſte aller reißenden Thiere. Der Vater des Vaterlandes darf kein Tyrann ſeyn, ſagte Maximilian der I.. Der Stände-Verſammlung wurde ein Entwurf zu einer neuen Hypotheken-Ordnung im Königreiche Bayern vorgelegt. Je größer der Mann, deſto bedeutender iſt ſein Einwirken in das Syſtem der Welt. Joſeph flüchtete mit Maria und dem göttlichen Kinde Jeſu nach Egypten.

Nro. 32.
Wiederholung.

Wilhelm iſt bei Bearbeitung ſeiner vortrefflichen Naturgeſchichte größtentheils dem Blumenbachiſchen Syſteme gefolgt. Dieſes Buch kann auch jungen Leuten empfohlen werden; denn es iſt frei von allen Vorurtheilen und Aberglauben. Selbſt Se. Majeſtät, der König, bezeigte ihm ſein Wohlgefallen, und belohnte ihn. Nur Schade, daß dieſer Mann der Tyrannei des Todes unterliegen mußte, und jetzt nicht mehr lebt. Auch die grauſame Hyäne hat er uns beſchrieben, und übrigens auch manchmal auf die Mythologie der Alten angeſpielt.

Digitized by Google

Nro. 33.

Sand, Abend, Kind, Mond, Hund, Hand, Land.

Wir halten den Sand für ſehr unbedeutend, und doch hätten wir ohne denſelben nicht ſo reines Trinkwaſſer, nicht ſo feſte Wohnhäuſer, keine durchſichtigen Fenſterſcheiben ꝛc. Das hohe Alter nennt man den Abend unſers Lebens. Das Kind, das blind geboren wird, iſt ſehr unglücklich; es ſieht weder die Sonne, noch den Mond. Wenn du den Hund neckſt, kann er dich in die Hand beißen. Das Land, in dem wir geboren und erzogen werden, heißen wir unſer Vaterland.

Nro. 34.

entwerfen, antworten, mitmachen, lauft, bellt, nimmt, Mitleid.

Jeder Lehrer ſoll ſich einen Plan entwerfen, nach dem er lehren will. Nicht antworten iſt oft auch eine Antwort. Es giebt Kinder und Leute, die meinen, ſie müſſen überall dabei ſeyn, und alles mitmachen. Kinder! lauft und ſpringt mit Bedacht, mit Maaß und Ziel. Der Hund bellt, wenn er Menſchen ſieht, die er nicht kennt. Es iſt Tollſinn, ſagte Hannibal, nach fremdem Gute ſo zu trachten, daß man mit dem eigenen dabei Gefahr läuft. Die Reform, die der Menſch mit ſich ſelbſt vornimmt, iſt die vorzüglichſte. Der Blindgeborne verdient mit Recht unſer Mitleid.

Digitized by Google

Nro. 35.

beredt, befreundt, verwandt, Geſandter, todt, Stadt.

So einförmig und ſonderbar Diogenes lebte, war er doch ein ſehr beredter Mann. Mit ſeiner Mutter-Sprache ſollte jeder Menſch befreundt ſeyn. Der Tiefſinnige heftet ſeinen Blick unverwandt auf einen Gegenſtand hin. In München iſt unter andern auch ein engliſcher Geſandter. Ich muß den Willen desjenigen vollziehen, ſagte unſer göttlicher Heiland, der mich geſandt hat. Wenn der Menſch todt iſt, geht ſein Leib in Verweſung über. Man ſollte ſich mit dem Tode ſchon frühzeitig befreundt machen. München iſt eine große, ſchöne Stadt, mit deren vielen Gaſſen und Plätzen ꝛc. man nur nach und nach befreundt wird.

Nro. 36.

Thal, Thaler, That, Athem, Blüthe, Reichthum, Armuth, Muth.

Es giebt kein Thal ohne Berg. Mit einem Thaler kann man viele gute Thaten ausüben. Aber keine, auch die geringſte gute That, wäre mir um einen Thaler feil. Die Fiſche ſchöpfen durch ihre Kiefer Athem. Ein Baum in voller Blüthe gewährt einen entzückenden Anblick. Es iſt ein ſchmerzlicher Anblick für Aeltern, wenn ſie ihre Kinder in der ſchönſten Blüthe der Jahre ſo dahin ſterben ſehen. Reichthum iſt das Gegentheil von Armuth. Im Leiden ſoll man den Muth nicht verlieren.

Digitized by Google

Nro. 37.

Wiederholung.

Viele verachten die Tugend, und mißbrauchen dennoch ihren Schein. Wer die Aufrichtigkeit ſchätzet, iſt der Blindheit weniger ausgeſetzt. Was macht denn Gott im Himmel? wurde Chilo gefragt. Er antwortete: „Er ſtürzet die Uebermüthigen, und erhöhet die Demüthigen.“ — Wer keinen Freibrief vom Grabe hat, der laß die Todten ruhen. Der Denkſpruch jedes rechtſchaffenen Mannes ſollte ſeyn: Fürchte Gott, und ehre den König!

Nro. 38.

Dank, Glück, Glanz, Blitz, ſitzt, Nacken, Undank.

Wer auf den Dank der Menſchen rechnet, wird ſelten die Probe ſeiner Rechnung machen können. Die Menſchen ſind immer geneigter, das Gute und das Glück ihres Nächſten zu trüben, als zu fördern. Die Majeſtät ohne Liebe und Milde hat keinen andern Glanz, als das Blitzen eines Schwertes. Der Neid ſitzt allen großen Männern auf dem Nacken, ſagt Plutarch. Man mag dem Undanke einen Anſtrich geben, welchen man will, ſo bleibt er immer ein Gegenſtand des Abſcheues.

Digitized by Google

Nro. 39.

Wiederholung.

Für den Unempfindlichen hat die Natur wenig Reize, währenddem ſie das Herz des treuen Beobachters mit Dank und Liebe gegen den Schöpfer erfüllet. Wo der Kurzſichtige nichts als Schaden der Naturgeſchöpfe ſieht, entdeckt der Vernünftige mannigfaltigen Nutzen. Manche Thiere dienen uns zur Nahrung, andere zur Kleidung, und wieder andere zur Arznei. Selbſt der Spatz (Sperling) bringt uns durch Vertilgung ſchädlicher Inſekten ungemeinen Nutzen.

Nro. 40.

Vortheil, vergeſſen, Verdienſte, vollkommen, viel, von.

Worthalten bringt im Großen wie im Kleinen außerordentliche Vortheile. Kleine Verdienſte werden oft groß belohnt, die großen vergeſſen. Unter der Sonne iſt nichts vollkommen. Viele ſind von ihrer Eigenliebe ſo ſtark geblendet, daß ſie ihre eigenen Fehler nie wahrnehmen. Drangſale vereinigen die Menſchen.

Digitized by Google

Nro. 41.

fürchten, furchtbar, froh, für, Fiſch, Fliege, Freund, Froſch, Frühling, Fehler.

Biſt du vielen furchtbar, ſo haſt du viele zu fürchten. Wer ſeines Daſeyns nicht mehr froh ſeyn kann, wird kalt für jedes Unternehmen. Manche Fiſche fangen und freſſen eine Menge Fliegen. Freund! achte und liebe die Tugend. Der Brüllfroſch in Amerika iſt beinahe ſo groß, wie eine Katze. Reue iſt der Frühling der Tugenden. Kleine Fehler und Vergehungen ſind der Saame zu großen.

Nro. 42.

Philoſoph, Prophet, Joſeph, Adolph, Philipp, Philiſter, Orthographie, Elephant.

Plato war ein großer Philoſoph, und Elias ein großer Prophet. Joſeph, Adolph und Philipp ſind Namen, die ſchon mancher Kaiſer oder König getragen hat. Die Philiſter ſind uns aus der bibliſchen Geſchichte bekannt. Orthographie (Rechtſchreiblehre) und Geographie (Erdbeſchreibung) ſoll in jeder Schule gelehrt werden. Der Elephant iſt ungemein groß und ſtark.

Nro. 43.

Wiederholung.

Wer Fürſt und Vaterland verrathen kann, iſt ein undankbares Ungeheuer. Beim Singen ſprich jede Strophe des Liedes rein und deutlich aus. Alphons von Arragonien hielt Bücher für die beßten Rathgeber, da ſie weder Furcht, noch Hoffnung zurück hält, uns das zu ſagen, was wir zu thun haben. Welche Menſchen heißt man heute noch Phariſäer? Man verehrte im Alterthume die Venus, die Veſta, und Flora, als Göttinnen der Liebe, des Feuers, und der Blumen.

Nro. 44.

ſind, ſelten, Eiſen, Edelſinn, Schickſal, beſiegen.

Die Beiſpiele der Aeltern ſind die wichtigſte Schule der Kinder. Was die Erziehung Gutes wirket, verdirbt nicht ſelten die Geſellſchaft. Das Eiſen ſchützt den Regenten, ſagte Nero. Noch mehr aber, erwiederte Seneka, die Treue. Achtung der Wahrheit iſt ein hoher Zug des Edelſinnes. Ueber das Schickſal des Menſchengeſchlechtes kann nur einer entſcheiden. Sich ſelbſt beſiegen iſt keine kleine Sache.

Digitized by Google

Nro. 45.

Ausgang, Lebensglück, Lobeserhebung, jedes, Gottes, Volkes ꝛc.

Erſt der Ausgang giebt der Sache ihren wahren Namen. Stille Familienkreiſe ſind Paläſte, wo das Lebensglück königlich thront. Dein Herz ſei warm für die Guten, und kalt bei Lobeserhebungen. Der Denkſpruch jedes Monarchen ſollte ſeyn: Ich gebe Gott, was Gottes iſt, und dem Volke, was des Volkes iſt. Großes Glück fordert oft ſtärkere Schultern, als großes Unglück.

Nro. 46.

Gewiſſen, Mittelſtraſſe, Anſtöſſe, Faſſungskraft, wiſſen ꝛc.

Es gibt noch andere Richter, ſagte Sokrates, vor denen ich mir mehr fürchte, dieſe ſind: Gott, mein Gewiſſen, und die Nachwelt. Mit Recht wird die Mittelſtraſſe der königliche Weg der Tugend genannt. Jeder bleibe und wirke in ſeinem Kreiſe, dann giebt es der Anſtöſſe weniger. Was unſere Faſſungskraft überſteigt, iſt deßwegen nicht unmöglich. Leute, die alles wiſſen, ſind nur Halbgelehrte.

Digitized by Google

Nro. 47.

Laß, Haß, Mißbrauch, heißen, Verheißung, größte.

Laß dich durch den Undank im Wohlthun nicht irre machen! Haß, oder Abneigung unter Brüdern iſt eine beſtürzende Beobachtung. Der Mißbrauch benimmt einer Sache ihre Heiligkeit nicht. Glaube, Hoffnung und Liebe, heißen nicht umſonſt göttliche Tugenden; denn ſie binden den Menſchen innig an Gott, und dadurch auch feſter an den Nebenmenſchen. Almoſen wird Gottes lohnende Verheißung vergelten. Die größten Begebenheiten verlieren ſich oft bald aus den Augen.

Nro. 48.

Wiederholung.

Wenn du einmal ſelbſt weißt, was dir zu thun obliegt, ſo laß dich nicht mehr an deine Schuldigkeit erinnern. Der letzte Tag deines Lebens iſt der Geburtstag der Ewigkeit, ſagt Seneka. Wer muß nicht zur Lobeserhebung Gottes hingeriſſen werden, wenn er Abends den ſternbeſäeten Himmel betrachtet! Die Römer haben den Kriegsgott Mars ganz beſonders verehrt, weil ſie dafür hielten, daß die Erbauer Roms, nämlich Romulus und Remus, ſeine Söhne geweſen wären. Das dritte Monat im Jahre bekam ihm zu Ehren den Namen März. Der Schrecken des Gewiſſens geht dem Gerichte zuvor, ſagte Lykurg.

Digitized by Google

Nro. 49.

Seele, Loos, Staat, Armee, Meer, See ꝛc.

Was nützet es einem ſterblichen Menſchen, wenn er auf Koſten ſeiner Seele die ganze Welt erobern würde? Großmüthig handeln, und ſtandhaft leiden, iſt das Loos des rechtſchaffenen Mannes. Es iſt das Schickſal der Staaten, ſo wie einzelner Menſchen, erſt klug zu werden, wenn die Gelegenheit, es zu ſeyn, vorüber iſt. Die bayriſche Armee hat ſich ſchon oft mit Ruhm bedeckt. Das Meer nennt man auch die See.

Nro. 50.

Wiederholung.

Freundlich lächelt die aufgehende Saat den Landmann an. Wer immer glücklich war, hat nur halb gelebt, und wem der Wind immer günſtig war, der hat keine weite Seereiſe gemacht. In mooſigten Gegenden entſtehen gerne feuerige Lufterſcheinungen. Ludwig, der Bayer, wurde in Aachen zum deutſchen Kaiſer gekrönt. Die Getreidähre, welche leer an Körnern iſt, hebt ſtolz ihr Haupt empor. Abergläubiſche Menſchen looſen an gewiſſen Tagen des Jahres, um zu erfahren, was ihnen für Schickſale bevor ſtehen. Die Fee iſt eine Art erdichteter Untergöttinnen, eine Zauberinn höherer Art.

Nro. 51.

Wille, Nachkommen, Sonne, Hoffnung, Sitten, doppelt ꝛc.

Dem, der keinen eigenen Willen hat, iſt nicht zu rathen. — Wo die Aeltern gut erziehen, und die Lehrer vernünftig bilden, da iſt das Glück der Gegenwart und der Nachkommen geſichert. Unter der Sonne giebt es keinen Himmel ohne Wolken. Die Hoffnung lebt in allen Häuſern; nicht ſo die Liebe. Die Beförderung guter Sitten iſt die beßte Medizinalanſtalt. — Das Gute hat doppelten Nutzen; auf dieſer Welt verſchafft es uns Achtung, in der andern Belohnung.

Nro. 52.

Sieh in der Welt umher, und erkenne die Kette der Liebe, wie ſie alles verbindet, im Himmel und auf Erden. — Der Hoffärtige macht mehr aus ſich, als er iſt, und aus andern weniger, als ſie ſind. Die Fabel machte den Apollo zum Gotte der Dicht-, Ton- und Arzneikunſt. Er wird auch Phöbus genannt, und als ein auf einem mit vier Pferden beſpannten Wagen fahrender Jüngling vorgeſtellt. — Wer Gutes thut, ſoll es vergeſſen, und wer es empfängt, ſoll immer daran denken.

Digitized by Google

Dritte Abtheilung.

Uebungen im richtigen Gebrauche der Unterſcheidungszeichen.

Vorbemerkungen.

So wie wir beim Reden oder Leſen nicht ununterbrochen und in einem Tone fort reden und leſen, ſondern mit der Stimme bald *ſteigen*, *fallen* und *abſetzen*, eben ſo müſſen wir beim Schreiben genau anzeigen, wo der Leſer mit der Stimme *ſteigen*, *fallen* oder *abſetzen* ſoll; denn die Schriftſprache iſt nichts anders, als ein ſichtbares Gemälde unſerer Gedanken und Reden. Die Zeichen, durch welche man dieſe Ruhe-Punkte anzeigt, nennt man *Abſetzungs-* oder *Unterſcheidungszeichen*. Sie tragen zur leichtern Verſtändlichkeit des Geſchriebenen ſehr viel bei, ja ſie müſſen unſern Aufſätzen erſt Ordnung und Deutlichkeit verſchaffen. Ein Aufſatz ohne Unterſcheidungszeichen würde einem Gebäude gleichen, dem es an der gehörigen Eintheilung in ſeine Zimmer, Säle, Gänge ꝛc. fehlet.

1) Gebrauch des Schlußpunktes (.).

Der Schlußpunkt wird in zwei verſchiedenen Fällen gebraucht:

a) am *Schluſſe* eines Redeſatzes, der einen vollſtändigen Sinn hat;

Digitized by Google

b) bei Abkürzungen, wenn nämlich einige Buchſtaben von Wörtern, welche ſehr oft vorkommen und alſo ſchon bekannt genug ſind, am Ende ausgelaſſen werden.

Zur Uebung Nro. 53. 54. 55.

2) Gebrauch des Beiſtriches (,).

Der Beiſtrich wird am öfteſten gebraucht, und dienet vorzüglich zur Abſonderung kleinerer Glieder eines Satzes. Man braucht denſelben in folgenden Fällen:

a) nach allen hintereinander aufgezählten, gleichartigen Wörtern, dieſelben mögen Nenn-, Rede- oder Eigenſchaftswörter ſeyn, wenn ſie nicht mit: und, oder, verbunden ſind;

b) um die kleinen Glieder oder Theile eines Satzes, welche eine Erklärung des vorangehenden enthalten, und nicht unmittelbar mit einander verbunden ſind, zu unterſcheiden; auch da, wo man im Leſen Athem ſchöpfet;

c) gewöhnlich vor den Wörtern: daß, als, ob, ſo, wenn, u. ſ. f.

Zur Uebung Nro. 56. 57. 58.

3) Gebrauch des Strichpunktes (;).

Der Strichpunkt trennt

a) mehrere Glieder eines Satzes, wenn ſie von einiger Länge ſind, und ſich als einzelne Glieder auf einen Hauptgegenſtand beziehen;

b) den Nachſatz vom Vorderſatze, und ſteht gewöhnlich vor den Wörtern: aber, doch, hingegen, denn, allein, indeſſen, gleichwohl, gewöhnlich da, wo man doppelten Athem ſchöpfet.

Zur Uebung Nro. 59. 60. 61. 62.

4) Gebrauch des Fragezeichens (?).

Das Fragezeichen wird nur am Ende einer ausdrücklichen Frage geſetzt, auf die man eine Antwort haben will. Wird aber die Frage bloß erzählt, ſo iſt das Fragezeichen eben nicht nöthig.

Zur Uebung Nro. 63.

Digitized by Google

5) Gebrauch des Ausrufungszeichens (!).

Das Ausrufungszeichen wird gebraucht nach Sätzen, welche eine heftige Gemüthsbewegung, als: Verwunderung, Freude, Schmerz, Zorn, Angſt ꝛc., oder auch: Wünſche, Schwüre, Flüche ꝛc. ausdrücken; auch nach Anreden in Briefen ꝛc.

Zur Uebung Nro. 64.

6) Gebrauch des Doppelpunktes (:).

Der Doppelpunkt wird ebenfalls in zwei verſchiedenen Fällen gebraucht,

a) vor den unmittelbaren Worten eines andern, gewöhnlich nach: ſagt, ſprach, rief ꝛc.;
vor der Aufzählung verſchiedener Gegenſtände, und beim Anfange einer Erzählung;

NB. wenn aber: er ſagt, er ſprach, in die Mitte der angeführten Rede eingeſchoben wird, ſo darf kein Doppelpunkt mehr geſetzt werden;

b) den Nachſatz vom Vorderſatze zu trennen, gewöhnlich vor: ſo ꝛc.;

NB. iſt der Vorderſatz ſehr kurz, ſo bedarf es keines Doppelpunktes vor dem Nachſatze; in dieſem Falle macht man nur einen Beiſtrich, höchſtens einen Strichpunkt.

Zur Uebung Nro. 65. 66. 67. 68. 69.

7) Gebrauch des Anführungszeichens („).

Das Anführungszeichen wird gebraucht, wenn man merkwürdige Worte eines andern anführt. Es wird am Anfange und Schluſſe des angeführten Satzes geſetzt.

Zur Uebung Nro. 70.

8) Gebrauch des Einſchließungszeichens ().

Das Einſchließungszeichen braucht man zur Einſchließung irgend eines eingeſchobenen Satzes, einer Erklärung, die, dem Sinne des Ganzen unbeſchadet, auch wegbleiben könnte.

Zur Uebung Nro. 71. 72.

9) Gebrauch des Gedankenſtriches (—).

Der Gedankenſtrich wird entweder bei einer abgebrochenen

Rede, die der Leſer ſelbſt ergänzen ſoll, oder da geſetzt, wo die Aufmerkſamkeit ganz beſonders auf einen Gegenſtand oder eine Bemerkung hingeleitet werden ſoll, oder wenn etwas ſehr unerwartetes eintritt. Man muß ſich aber hüten, zu viele Gedankenſtriche in einem Aufſatz anzubringen.

Zur Uebung Nr. 73. 74.

10) Gebrauch des Trennungs- und Wegwerfungszeichens (-) (').

Das Trennungs- oder Bindungszeichen dient dazu, die Zuſammenſetzung eines Wortes anzuzeigen; auch dient es zum Zeichen der Trennung eines Wortes in Sylben.

Zur Uebung Nro. 75.

Das Wegwerfungs- oder Weglaſſungszeichen ſetzt man beſonders bei Verſen, wenn von einem Worte etwa ein e weggelaſſen oder weggeworfen wird.

Zur Uebung Nro. 76.

Digitized by Google

Nro. 53.

Ganz hilflos betritt der Menſch den Schauplatz des Lebens. Ohnmacht iſt ſein Eintritt in die Welt. Weinen ſeine erſte Sprache. Ein faſt immerwährender Schlaf verſchließt ſeine Augen. Er kann kein Glied ſeines Körpers brauchen. Alle Thiere lernen früher ihre Bedürfniſſe ſuchen. Alle Vorzüge der Thiere beweiſen aber gegen die Erhabenheit des Menſchen nichts. Nach der Entwickelung ſeiner Vernunft macht er ſich zum Herrn der Thiere, und gebraucht ſie zu ſeinem Dienſte und Nutzen. Ein Kind von wenigen Jahren erhebt ſich über eine Heerde Vieh; leitet, führet, erhält ſie in der Ordnung, und übet vernünftige Herrſchaft über ſie aus.

Nro. 54.

Manche Thiere haben ſchärfere Sinne, als der Menſch. Sie brauchen dieſelben aber nur zur Befriedigung ihrer Bedürfniſſe. Kein Thier bewundert die Sonne. Nur der Menſch erkennet in ihr einen wohlthätigen Gott. Nur er iſt im Stande, ſeine Gedanken über die Erde zu erheben, d. i. einen Gott zu erkennen und zu verehren, u. ſ. f.

Zu dem Frühjahre rechnen wir überhaupt den Apr., Mai, Jun.; zu dem Sommer: Jul., Aug., Sept.; zum Herbſte: Okt., Nov., Dez.; und zum Winter: Jan., Febr., März.

Die Woche iſt eine Zeit von 7 Tagen; ein Tag von 24 Stnd.; eine Stunde von 60 Min., und eine Minute von 60 Sek.

Nro. 59.

Den geraden, wahrheitliebenden Mann erkennt man bald; ſchleichende Menſchen muß man lange prüfen. Es war eine Zeit, in der man das Mißtrauen für unerlaubt hielt; in der unſrigen iſt Mißtrauen beinahe zur Klugheit geworden. Arm ſeyn, iſt ſchwer; arm und krank ſeyn, noch ſchwerer; arm, krank und verlaſſen ſeyn, ein ſchrecklicher Zuſtand. Achte und ehre jeden Menſchen; ein jeder trägt das Bild der Gottheit an ſeiner Stirne. Heroſtrat hatte den Tempel zu Epheſus in den Brand geſteckt, und ſich einen unſterblichen Namen gemacht; der Name des Erbauers hingegen iſt unbekannt und vergeſſen. Denke oft an den Tod und an die Ewigkeit, ſo wirſt du weiſe leben.

Nro. 60.

Zu den Vergnügungen der Menſchen gehören auch die Spiele. Es giebt viele Arten derſelben. Einige beſchäftigen und üben den Verſtand; andere nähren die Hoffnung und Begierde nach Gewinn; noch andere ſind zur Bewegung und Uebung unſerer Körperkraft; aber unter allen iſt das Schachſpiel das edelſte. Es giebt Menſchen, welche ſpielen, ſich die Zeit zu vertreiben; wie wenig wiſſen ſolche die edle, koſtbare Zeit zu ſchätzen! Alles an ſich Gute kann gemißbraucht werden; am meiſten aber das Spiel.

Digitized by Google

Nro. 61.

Jahrhunderte kann es währen, bis ein Baum wächſt; aber wenige Streiche reichen hin, ihn zu Grunde zu richten. Verachte das Alter nicht; denn wir gedenken auch alt zu werden. Alle Menſchen wiſſen, daß ſie ohne Tugend nicht glücklich werden können; allein wie wenige ſtreben aufrichtig und mit ausharrender Geduld nach dieſem hohen Gute. Muthwille iſt mehr die Sache der Jünglinge, als der Alten; doch nicht aller Jünglinge, ſondern nur der böſen. Der Elephant erreicht ein Alter von 100 bis 200 Jahren; indeſſen giebt es auch andere Thiere, die ſehr alt werden.

Nro. 62.

Wiederholung.

Jede Jahreszeit hat ihre entzückenden Schönheiten; der alles belebende Frühling mit ſeinem reizenden Blumenſpiele; der Sommer mit ſeinen reichen, goldenen Getreidefeldern; der Herbſt mit ſeinem buntfarbigen Gewande und den ſüßen, köſtlichen Früchten aller Art, womit er Bäume und Gärten zieret. Auch der kalte Winter hat ſeine Annehmlichkeiten; er iſt unendlich reich an Szenen, die den beobachtenden Naturfreund mit Bewunderung und Freuden erfüllen. Er zieht die ganze Erde mit einem weißen Kleide an; macht Bäume und Geſträuche gar nett, kraus und zierlich, und läßt es uns ſelbſt nicht an Blumen ermangeln, indem er ſie mit kunſtvoller Hand an die Fenſter zeichnet. Ergötze dich gerne an den Natur-Schönheiten; denn dieſe Ergötzlichkeiten ſind wohl die reinſten, die unſchuldigſten.

Digitized by Google

Nro. 63.

Warum mögen wohl ſo viele Menſchen das ihnen von der Natur beſtimmte Lebensziel nicht erreichen? Welches wird wohl das Alter ſeyn, das der Menſch zu erreichen Anlage und Fähigkeit hat? Wenn man nach Beobachtungen aus dem Thierreiche gefunden hat, daß die ganze Lebensdauer achtmal ſo lang, als der Wachsthum iſt, wie alt könnte der Menſch werden, da er 25 Jahre zu ſeinem vollen Wachsthume braucht? Warum mögen wir unſer Alter im Ganzen nicht mehr ſo hoch bringen, als unſere Voraͤltern?

Nro. 64.

O Schöpfer! wie ſchön, wie herrlich iſt deine Welt! Welche unendliche Macht, Weisheit und Güte leuchtet aus allen deinen Werken hervor! O, welches Geheimniß umſchleiert die Gottheit! Wer vermag es, ſie zu ergründen! Göttlicher Schöpfer! was wäre deine Welt, wenn ein Raſen oder Leichenſtein alles bedecken ſollte! O Solon! rief Krösus, die Wahrheiten, die du mir ſagteſt, zerreißen mein Herz! Jüngling! halte! ſtehe ſtill, und bedenke, wohin der Weg dich am Ende führet, auf dem du dich gegenwärtig befindeſt! Ach Gott! hätte ich doch immer vor dir gewandelt und nie Sünde gethan! O Menſch! ein allgemeiner Vater, eine unſterbliche Seele, ein ewiges Leben, ſieh! das iſt deine wahre Herrlichkeit!

Digitized by Google

Nro. 65.

Ein Weiſer ſagte: „Gott! gieb mir weder Reichthum, noch Armuth!“ Viele Thiere nehmen im Winter keine Nahrung zu ſich, und verfallen in den ſogenannten Winterſchlaf; dergleichen ſind: Fliegen, Schnecken, Fledermäuſe, Fröſche, Käfer, Murmelthiere, Schlafmäuſe u. a. m. Kato ſagte: „Ich verzeihe der ganzen Welt, nur mir nicht.“ Merke dir Folgendes: wenn dir jemand ein Geheimniß anvertraut, ſo bewahre es wie ein Heiligthum. Themiſtokles ſagt: „Wer nicht beneidet wird, hat noch nichts Großes gethan.“ Der letzte Aufruf bei der Leichenbeſtattung der römiſchen Kaiſer war: „So wird Glanz zur Aſche!“

Nro. 66.

Möchte man nicht einem Selbſtmörder zurufen: Unglücklicher! ſo war denn nichts mehr, das dich an dieſe ſchöne Gotteserde feſſeln konnte! So waren denn in dir alle Quellen von Lebensgefühl und Lebensfreude verſiegt! So regte ſich in dir kein Trieb der Thätigkeit, des Wirkens, des Genießens mehr, und das Leben, das du einſt ſo heiter und freudig anfiengſt, wurde dir ſo abgeſchmackt und eckel, daß du dem Wunſche, ſich ſeiner als einer Bürde zu entledigen, nicht widerſtehen konnteſt! ꝛc.

Digitized by Google

Nro. 71.

Siehſt du nicht (ſo ſchrieb Seneka an einen ſeiner Freunde), welches Leben uns die Natur verſpricht, da wir es ſchon mit Thränen beginnen. Kinder, welche ſich nicht warnen laſſen, (möchte es doch wenige ſolche geben!) eilen mit Rieſenſchritten ihrem Verderben zu. Affen und andere Thiere ſtellen zur Sicherheit Wachen aus, welche (was für wunderbarer Inſtinkt!) ein Zeichen geben, wenn ſie Gefahr merken. Der Schierling und das Bilſenkraut ſind (habe Acht, daß du ja nicht davon genießeſt!) giftige Pflanzen. Die Lehren der Weisheit und Tugend (höre ſie doch immer gerne und aufmerkſam) ſind dem Geiſte, Speiſe und Trank.

Nro. 72.

Die Furien waren, nach der Mythologie (Götterlehre) der Römer und Griechen, Halbgöttinnen der Unterwelt, welche die Seelen der Böſen peinigen. Ihre Haare ſind (nach erdichteten Vorſtellungen) mit Schlangen durchflochten, und in der Hand haben ſie eine brennende Fackel. Uns ſind ſie ein Symbol (Sinnbild, Wahrzeichen) des böſen Gewiſſens, das den Böſen foltert und quält.

Wäre keine Sünde (denn dieſe iſt der Urſprung alles Böſen), ſo wäre auch kein böſes Gewiſſen; wäre kein böſes Gewiſſen, ſo hätte die menſchliche Vorſtellungskraft auch nie ſolche fürchterliche Strafbilder entworfen.

Digitized by Google

Nro. 73.

Der Heuchler bemerkt den feinſten Splitter in dem Auge ſeines Mitbruders, und den Balken in ſeinem eigenen Auge — Die Zunge, ſagt Paulus, iſt ein kleines Glied, aber ſie kann — Wer aus euch ohne Schuld iſt, rief Jeſus den Anklägern der Frau zu, der — Kinder, die gerne in Schlupfwinkeln herumſchleichen, führen — Was das Auge dem Leibe iſt, das iſt die Vernunft — Mancher glaubet, das Ziel ſeiner vieljährigen Plane und Wünſche endlich erreicht zu haben; aber ſieh! da klopfet unvermuthet —

Nro. 74.

Wie ſehr muß der ſich fürchten, der andern furchtbar iſt! —— Der Tyrann Dionys war ſo mißtrauiſch, daß er ſich nicht getraute, auf den gewöhnlichen Rednerſtuhl ſich zu begeben, und daher — von einem hohen Thurme herab Reden an das Volk hielt. Als er einmal bei einem Spiele ſein Schwert abgürtete, und es einem vertrauten Jünglinge übergab, ſagte jemand: „Dieſem vertrauſt du gewiß dein Leben an“ — worauf der Jüngling lächelte. Sogleich ließ der König beide umbringen; den erſten — weil er die Gelegenheit zur Ermordung des Königs gezeigt hat, und den andern — weil er beifällig lachte.

Nro. 75.

Die Kirchen=Muſik verherrlichet den Gottes=Dienſt, und ſtimmt und beweget ſanft unſer Herz zur Andacht und Anbethung Gottes. In der Hauptſtadt München ſind folgende Pracht=Gebäude merkwürdig: das Reſidenz=Schloß, das Theatiner=Gebäude, das Schauſpiel=Haus, die Frauen=Kirche u. a m. Brand=Verſicherungs=Anſtalten ſind ſehr wohlthätig für den Staat. In Frankreich beſteht auch ein Hagel=Entſchädigungs=Inſtitut, und in manchen Ländern giebt es ſogar Aſſekuranz=Anſtalten gegen Rindvieh=Seuchen, Schiff=Bruch ꝛc. Wenn der Feiertags=Schüler noch nicht vier=, fünf=, ſechs=, ſieben= und achtſylbige Worte ohne Anſtand leſen kann, wie weit iſt der in der Werktags=Schule zurück geblieben!

Nro. 76.

Nach dem Tiſche ſollſt du ſteh'n, oder tauſend Schritte geh'n. Luſt und Lieb' zu einem Ding', macht alle Arbeit und Müh' gering. Nach geſchehener Handlung hilft es dich nichts mehr, wenn du rufeſt: Hätt' ich's doch vorgeſeh'n! Jenes Haus, ſagt Jeſus, das auf feſtem Grunde gebauet war, fiel nicht ein, als Platzregen nieder ſtürzten, und Winde raſ'ten und brauſ'ten.

Brich die Roſen, wann ſie blüh'n;
Morgen iſt nicht heut'!
Keine Stunde laß entflieh'n;
Flüchtig iſt die Zeit!

Digitized by Google

Vierte Abtheilung.

Uebungen im richtigen Gebrauche der 3ten und 4ten Endung.

Vorbemerkungen.

Sogar ſchon etwas geübte Schüler kommen öfter noch in Verlegenheit, die 3te und 4te Endung in der Einheit gehörig zu unterſcheiden, d. h. ſie wiſſen nicht, ſollen ſie einem Namenworte den Artikel **dem** oder **den**; die Fürwörter **ihm** oder **ihn**, **ſeinem** oder **ſeinen** ꝛc. vorſetzen. Zur Befeſtigung in dieſem wichtigen Punkte der Orthographie, und Beſeitigung alles Sprachwidrigen und Sinnſtörenden in Bezug auf genannte zwei Fälle, ſollen demnach folgende Regeln und die damit verbundenen Uebungen dienen; denn Uebung wird auch hierin das Schwere leicht machen, und die beßte Lehrmeiſterin ſeyn.

1) Die 3te Endung (m) wird gebraucht, wenn man fragen kann: **wem? welchem?** ꝛc.

Z. B.:

Ich bin **dem** guten Kinde hold. Fr.: **wem?** oder **welchem** Kinde bin ich hold?

4*

Anmerk. Die Fürwörter: mir, ihm, dir, werden jederzeit in der 3ten Endung gebraucht.

Zur Uebung Nro. 77.

2. Die 4te Endung (n) ſteht auf die Fragen: wen? was? Z. B.:

Ich ſchätze den Mann von Verſtand. Fr.: wen, oder was für einen Mann ſchätze ich?

Anmerk.: mich, ihn, dich, ſie, ſind Fürwörter, welche alle Mal in der 4ten Endung gebraucht werden.

Zur Uebung Nro. 78.

3. In der Mehrheitszahl aber wird niemals m, ſondern alle Mal n geſetzt, weil in der Mehrheit die 3te Endung kein m kennt.

Zur Uebung Nro. 79. 80.

Anmerk.: Beide Fälle, Nro. 1. und 2., ſind auch ſehr leicht zu erkennen aus den Fürwörtern: dir und dich. Kann man an die Stelle des Nennwortes dir ſetzen, ſo iſt es die 3te, und kann man hingegen dich ſetzen, ſo iſt es die 4te Endung. Z. B. Ich bin dir (ſtatt: dem Kinde) hold. Ich ſchätze dich (ſtatt: den Mann). Noch leichter unterſcheidet man beide Endungen, wenn man das Geſchlechts- und Nennwort im Satze mit: der Frau, und: die Frau, verwechſelt. Im erſten Falle iſt es die dritte, und im andern die vierte Endung. Z. B. Ich bin der Frau (ſtatt: dem Kinde) hold. Ich ſchätze die Frau (ſtatt: den Mann).

4. Folgende neun Verhältnißwörter: auf, über, an, vor, hinter, unter, neben, in, zwiſchen, fordern

a) die 3te Endung, wenn eine Ruhe, ein Aufenthalt an einem Orte,

b) die 4te Endung, wenn eine Bewegung nach einem Orte hin ausgedrückt wird.

Digitized by Google

Auf die Fragen: wo? und: wohin? kann man beide Endungen erkennen.

Anmerk. In manchen Fällen können die Fragen: wo? und wohin? nicht angewendet werden; dieſe müſſen daher durch beſondere Uebungen erlernt werden. Obige Regeln, bei Anmerk. Nro. 3., können in jedem zweifelhaften Falle am beßten daraus helfen.

Zur Uebung Nro. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92.

5. Die 3te Endung verlangen jedesmal folgende Verhältnißwörter: bei, nach, mit, ſammt, aus, zu, außer, von, ſeit, gegenüber, entgegen, zuwider, nebſt, nächſt, gemäß;

Zur Uebung Nro. 93. 94. 95. 96. 97.

6. Die 4te Endung ohne, durch, um, für, wider, gegen.

Zur Uebung Nro. 98. 99. 100. 101. 102.

Anmerk. Das Fügewort: außer kann in einigen Fällen auch die 4te Endung annehmen, und zwar, wenn es ſo viel, als: ausgenommen bedeutet. Z. B.: der Arme hat oft keinen Nahrungs-Vorrath, außer (ausgenommen) einen ſchwarzen Laib Brod. Kann man aber an deſſen Stelle das Wort außerhalb ſetzen, ſo regieret es die 3te Endung. Z. B.: Der Ruheſtörer ſei ja immer außer (außerhalb) dem Hauſe.

Digitized by Google

Nro. 77.

Der Apoſtel Paulus ruft uns zu, wir ſollen jedem geben, was wir ihm ſchuldig ſind; Ehre, wem Ehre; Zoll, dem Zoll; Steuer, wem Steuer gebühret. Dem Bachus, dem Gotte des Weines und der Freude, wurden große Feſte gehalten, die man Bacchanalien nannte. Man opferte ihm einen Bock, da dieſes Thier dem Weinſtocke großen Schaden zu thun pflegt. Was ſoll ich von einem Menſchen denken, dem weder Unſchuld, noch Tugend heilig iſt? Hilf dem Armen, aber nicht auf eine Art, die ihm Seufzer, oder gar Thränen verurſachen könnte.

Nro. 78.

Willſt du deinen Feind gewinnen, ſo erſuche ihn um Gefälligkeiten. Wer den Reichthum verachtet, iſt reicher, als der ihn beſitzt, ſagte Kaiſer Ludwig, der Vierte. Wer überflüßigen Reichthum beſitzt, der erfindet tauſend Arten, ihn durchzubringen. Wenn der Ochſe ſich gegen ſeinen Feind zur Wehre ſtellt, ſo behält er ihn beſtändig im Geſichte, um ihn mit den Hörnern ſicher faſſen zu können. Das Pferd ſieht durch die Füße auf ſeinen Feind, damit es ihn mit den Hinterfüßen, die es auf ihn zukehrt, gewiß treffen kann. Mein Kind! liebe deinen Gott über alles; verehre ihn; fürchte ihn, und thue nie etwas, was ihn beleidigen könnte.

Digitized by Google

Nro. 79.

Man findet auch bei den Thieren eine Art von Erziehung. Der Vogel gibt ſeinen Nachkommen Anweiſung zum Fliegen, oder Schwimmen, und zeiget ihnen das Futter, um ſolches aufſuchen zu lernen. Der Fuchs lehret ſeinen Jungen die nöthige Vorſicht gegen Nachſtellungen. Die Katze zeiget ihren Kleinen, auf die Mäuſe zu lauern, und bringt ihnen ſolche öfters lebendig herbei, damit ſie ſich daran verſuchen und üben. Wenn ſie ſo groß und geſchickt geworden ſind, daß ſie ſich ihren Unterhalt ſelbſt verſchaffen können, dann bringt ihnen die Mutter keinen Fraß mehr, und nöthiget ſie ſo, ſich ihre Nahrung ſelbſt zu ſuchen. Wer gab den Thieren ſolche Triebe?

Nro. 80.

Wiederholung.

Wohl dem, der fleißig in die Schule geht, und den Unterricht mit Freude und Aufmerkſamkeit höret. Er wird ſich einen Reichthum von Kenntniſſen ſammeln, der ihm gewiß jederzeit gut taugen, und ihn glücklicher machen wird, als Geld und Vermögen. Plato legte dem Könige Dionys den Denkſpruch ans Herz: „Sieh auf das Ende.“ Der Faule ſucht einen Herrn, der ihm in der Woche ſieben Feiertage giebt. Die Parzen, oder Göttinnen des Schickſals, werden ſpinnend vorgeſtellt; Lacheſis hält den Rocken, Klotho zieht den Faden, und Atropos ſchneidet ihn ab. Wie ſchön und erfreulich iſt das Gleichniß von jenem Weibe, das den verlornen Groſchen ſuchet, und ſich freuet, wenn ſie ihn gefunden hat. Der Tintenfiſch trübt ſeinem Feinde das Waſſer, und entwiſcht ihm.

Digitized by Google

Nro. 81.

a u f.

Jedes Gräslein auf dem Felde hat ſeinen Zweck und Nutzen. Auf dem Schlachtfelde geht der Soldat hitzig auf den Feind los. Juno, die Göttinn der Staaten und Reichthümer, wird ſitzend auf einem Throne, und mit einer Krone auf dem Haupte, vorgeſtellt. Wenn gleich die Strafe hinkt, ſo folgt ſie doch dem Verbrecher auf den Fuß nach, ſagt Horaz. Beſſer ſchläft man auf dem Boden im Frieden, als in ewiger Spannung und Unruhe auf einem ſanften Bette. Wer auf dem Seile ſich auf den Kopf ſtellen kann, verſteht eine Kunſt, die der Welt keinen Nutzen bringt. Auf den erſten Schlag kann einer todt zur Erde fallen. Der Herr vergißt nicht auf den, der auf ihn vertraut. In der Noth kannſt du ſehen, wie man ſich auf ſeinen Freund verlaſſen darf.

Nro. 82.

ü b e r.

Die Speiſen werden bei, und über dem Feuer gekocht. Auf der Brücke ſtehe ich über dem Waſſer. Wild krümmt ſich der Ungezogene über den Tiſch hinein. Jener dichte Nebel, der oft nur eine Spanne hoch über dem Waſſer ſteht, kann ſich bald bis über den höchſten Berg empor ſchwingen. Der Gottloſe iſt, wie ein Wetter, das über ihn hingeht, und nicht mehr iſt. Kühn erhebet ſich der Stolze über ſeinen Mitmenſchen. Wie ſehr erſchrack Damokles, als er das Schwert über ſeinem Haupte gewahr wurde, das nur an einem Pferdehaare hieng! Ueber dem Hauſe, wo das göttliche Kind war, blieb der Stern ſtehen. Aergere dich nicht über den Großſprecher. Untröſtlich weinen gute Kinder über den Tod ihrer lieben Aeltern.

Digitized by Google

Nro. 83.

a n.

Ein unvorſichtiger Schlag an den Kopf kann ein Kind blöd und elend machen. Die Haare an dem Kopfe dienen zur Wärme und Zierde. Die Schickſale der Menſchen wenden und drehen ſich, wie das Rad an dem Wagen. Man kann es einem Menſchen bisweilen am (ſtatt: an dem) Geſichte anſehen, daß er nichts Gutes im Schilde führt. Ohne Führer ſtößt ſich der Blinde bald an den Fuß, bald an den Kopf. Wer dem armen Blinden etwas an den Weg legt, der iſt ſehr böſe und ſtrafbar. An einem weißen Kleide bemerkt man den geringſten Schmutz, nicht ſo an dem Kleide von dunkler Farbe. Die uns am nächſten nachgehen, ſind am meiſten zu fürchten; denn ſie treten einem am erſten die Schuhe aus, ſagte Friedrich, der Weiſe. Den Vogel erkennt man an ſeinem Geſange; das Silber an dem Klange; böſe Menſchen an der Sprache.

Nro. 84.

v o r.

Ein ſchuldloſer Menſch zittert nicht, wenn er vor dem Richter ſteht. Wer ſein Opfer vor den Altar zu bringen gedenket, der erinnere ſich vorher, ob er nichts wider ſeinen Bruder habe. Liſtig weiß die Katze die Maus vor ihrem Loche zu fangen. Als Petrus vor dem Volke predigte, bekehrten ſich bei drei tauſend Menſchen. Die Mücken, die ich ſo vor meinem Geſichte herum taumeln ſehe, ſind mir ein Bild der jugendlichen Flatterhaftigkeit. Es iſt löblich und ſchön, wenn Kinder und Leute vor dem Eſſen bethen. Viele Menſchen fürchten ſich vor dem Donner mehr, als vor dem Blitze. Gott kann mich vor meinem Feinde ſicher ſtellen, der ſich in einen Freund vermummet.

Digitized by Google

Nro. 85.

hinter.

Ungeduldig lauert der Jäger **hinter dem** Gebüſche auf das Wild. Die Leute, die ich **hinter meinem** Rücken habe, können mir allerlei Poſſen ſpielen. Ein ſtrafbares Kind macht ſich das Spiel dadurch nicht beſſer, wenn es ſich **hinter einen** Baum, oder ſonſt irgend wohin, verſteckt. Unordentliche Kinder werfen ihre Kleider **hinter den** Kaſten, und ihre Bücher **hinter den** Schrank. Wenn die Sonne **hinter einem** dichten Nebel ſteckt, dann iſt es düſter und dunkel. Unſinnig ſchleudert der Zornige alles **hinter den** Ofen, was ihm in die Hände kommt. **Hinter dem** heißen Ofen wird die ſchlaffe Blaſe ganz unbrauchbar.

Nro. 86.

unter.

Viele Köpfe ſind nicht leicht **unter einen** Hut zu bringen. **Unter dem** Mantel der Freundſchaft naht ſich der Verführer der Unſchuld, die er zu verderben gedenket. Bei großer Hitze legt ſich der müde Wanderer gerne **unter den** Schatten des Baumes. Wie fröhlich iſt die Lerche **unter** Gottes **freiem** Himmel! Erbarme dich auch des geringſten Wurmes, der ſich **unter deinen** Füßen krümmt. Wenn der Herr mich **unter ſeinen** Schutz nimmt, dann mögen meine Feinde gegen mich toben, wie ſie wollen. Der Abergläubige bildet ſich was darauf ein, wenn er **unter einem** glücklichen Geſtirne geboren worden iſt. Die Erde zieht, als der ſchwerſte Körper **unter den** Erdkörpern, alles an ſich.

Digitized by Google

Nro. 87.

neben.

Wer einen faulen Apfel hart neben den friſchen hinlegt, der hat dafür geſorgt, daß auch der friſche Apfel faul wird. Auf keine Gefahr denkend ſpringen und hüpfen unvorſichtige Kinder neben dem laufenden Wagen her. Wer ein zerriſſenes Kleid ausbeſſert, der ſetze den Fleck nicht neben den Riß hin. Wenn du dich neben deinem Vater niederſetzen ſollſt, ſo ſetze dich zu ſeiner Linken. Dem Freunde des Schönen und Nützlichen thut es in der Seele wehe, wenn er wahrnehmen muß, wie ſich die Hand des Frevlers ſo gerne über Bäume hermacht, die neben den Straſſen gepflanzt ſind. Ein gutes Kind möchte auch gerne neben ſeinem Vater begraben liegen.

Nro. 88.

in.

Wie gerne pflegt man Wohlthaten in den Sand zu ſchreiben, und Beleidigungen in Marmor einzugraben! Die Spinne fängt die Fliege in dem Netze, das ſie kunſtvoll verfertigt. Wenn du nicht den verlornen Groſchen ſucheſt, von ſelbſt geht er nicht in den Säckel. Saturns Schlange beißt ſich in den Schweif. Der Böſewicht trägt ſeinen Kläger überall im (ſtatt: in dem) Buſen herum. Wahre Freunde, ſagt jemand, laſſen ſich im Glücke bitten; im Unglücke kommen ſie ungerufen. Wenn die wäſſerigen Dünſte in den Wolken in Tropfen zuſammen fließen, fallen ſie herab. Ein jeder, ſelbſt der Böſe, wünſcht ſich in den Himmel. Wenn das Glas ſchnell erwärmt, und dann plötzlich in die Kälte gebracht wird, ſo zerſpringt es.

Digitized by Google

Nro. 89.

zwiſchen.

Zwiſchen dem Daumen, und dem kleinen Finger iſt der Zeige=, Mittel= und Gold=Finger. Wenn der Mond in gerader Linie zwiſchen den Erdkörper und die Sonne zu ſtehen kömmt, ſo entſteht eine Sonnen=Finſterniß. Kömmt hingegen die Erde zwiſchen den Mond und die Sonne, ſo haben wir eine Monds=Finſterniß. Immer ſoll zwiſchen einem und dem andern Baume ein beträchtlicher leerer Raum ſeyn. Wer ſeine Finger unvorſichtig zwiſchen die Thür und den Angel ſteckt, kann ſich klemmen. Die Schwimmvögel haben zwiſchen den Zehen eine Schwimm=Haut. Zwiſchen dem Aufenthaltsorte der Lebenden, und dem der Verſtorbenen iſt eine undurchdringliche Scheidewand.

Nro. 90.

Wiederholung.

Die Seiden=Raupe entſteht auf dem nämlichen Blatte, das ihr zur Nahrung dient. Kannſt du nicht auf den Berg, ſo bleib auch nicht im Thale. Herzoginn Katharina von Mechelburg ſagte: „Ich will an dem Herrn Chriſtus, und am Saume ſeines Kleides hangen bleiben, wie eine Klette am Rocke, die ſich eher zerreißen, als davon abreißen läßt.“ Im Oktober=Feſte 1820. ſchwang ſich die Luftſchifferinn, Fr. Reichard, vor dem Angeſichte einer Menge Zuſchauer in einem Luftballone hoch über die Erde empor, und fuhr glücklich mehrere Stunden weit von München weg. Pluto, der Gott der Hölle, ſitzt mit ſchrecklichem Antlitze auf einem Throne, und an einem finſtern Orte; hat eine Krone auf dem Haupte, und in der Hand einen Szepter von Ebenholz. Man ſagt im Sprichworte, daß man vor dem Hollunder den Hut abziehen, und vor dem Wachholder das Knie beugen ſoll.

Digitized by Google

Nro. 91.

Fortſetzung.

Wer nur Schmeichler zu Freunden hat, bleibt im Unglücke gewiß allein. Unter dem Baume findet man Schutz vor dem Regen. Die Alten müſſen ſich ihre Stärke in der Kanne, im Bette und hinter dem Ofen ſuchen. Charon ſchifft die Seelen über den Fluß Styx, und den Acheron. Wer kann mir ſagen, wie viele Tage zwiſchen dem Oſter- und Pfingſt-Feſte ſind? Im Glücke beſcheiden ſeyn, und tugendhaft bleiben, iſt eben ſo ſchwer, als auf dem Spiegel des Eiſes gehen, ſagte Sokrates. Niemand lobe den Tag vor dem Abende, und juble, ehe er über dem Zaune iſt. Der Pelikan hat an dem Unterkiefer ſeines Schnabels einen beutelförmigen Kropf. Das Rad, das an dem Wagen knarret, iſt das ſchlechteſte. Voll Grimm würde mancher über ſeinen Beleidiger herfallen, wenn er Gelegenheit fände.

Nro 92.

Fortſetzung.

Laßt uns treu unſere Berufs-Pflichten erfüllen, bis an den Abend unſers Lebens. Der Unglückliche bricht in bittere Thränen aus, wenn er ſeine Leidensgeſchichte erzählen ſoll. Wie gut iſt doch neben dem Friedlichen wohnen! Unterlaſſe das Böſe wegen Gott, und nicht aus Furcht vor dem Menſchen. Erbarme dich über den Unglücklichen, und ſei ihm ein hilfreicher Freund. Gott läßt dir ſeinen Schutz angedeihen, wenn du dich nur ſelbſt vor dem Böſen ſchützen willſt. Wie groß iſt doch die Mannigfaltigkeit und Verſchiedenheit unter den Thieren! Weil Fett und Oel leichter ſind, als das Waſſer, ſo ſchwimmen ſie auf dem Waſſer. Wenn ich auf einem recht hohen Berge ſtehe, kann ich die Wolken unter, ſtatt ober mir, ſehen.

Digitized by Google

Nro. 93.

bei, nach, mit.

Oft iſt der Reiche **bei** dem Ueberfluße an Leckerſpeiſen nicht ſo zufrieden, wie der Arme **beim** (ſtatt: bei dem) Waſſerkruge. Wer **bei** hellem Tage wandelt, ſagt Chriſtus, der ſtößt nicht an. Wenn wir **nach** dem Beiſpiele Jeſu leben, werden wir hier zeitlich, und **nach** dieſem Leben ewig glücklich ſeyn. Das Kind, das ganz **nach** ſeinem Willen thun dürfte, und nichts **nach** den Aeltern, nichts **nach** dem Lehrer zu fragen hätte, würde böſe und unglücklich werden. Die Schildkröte iſt **mit** einem Panzer, die Schnecke **mit** einem Gehäuſe, und das Inſekt **mit** einem feinen Staube bedeckt. Friede **mit** dem Menſchen, Krieg **mit** dem Laſter, ſagte Kaiſer Otto der II. Merkur, der Gott des Gewinnſtes, ſtellt, abgebildet, einen Jüngling **mit** einem Reiſehute, und **mit** goldenen Flügelſchuhen vor.

Nro. 94.

ſammt, aus, zu.

Bald kann der Spieler ein Pferd **ſammt** dem Wagen verſpielen. Die machabäiſche Mutter wurde **ſammt** ihren Söhnen grauſam gemartert. Was **aus** dem Herzen kömmt, geht wieder zu Herzen. Minerva, die Göttinn der Weisheit und Künſte, ſoll **aus** dem Hirne Jupiters entſproſſen ſeyn. Einſt werden wir **zu** dem wieder zurückekehren, von dem wir gekommen ſind. Geld und Vermögen muß man **zu** einem guten, wohlthätigen Zwecke anwenden. **Zu** einem frommen, tugendhaften Leben gehört mehr, als daß man bloß die Gebothe auswendig herſagen kann. **Zu** Pferde, und mit Extrapoſt kommen die Krankheiten; **zu** Fuße, und mit Schnecken-Schritten gehen ſie wieder weg.

Digitized by Google

Nro. 95.

außer, von, ſeit.

Außer dem Hauſe ihrer Aeltern erlauben ſich manche Kinder zu viele Freiheiten. Was wir mit den Augen nicht ſehen können, iſt außer unſerm Geſichtskreiſe. Als die drei Jünger ihre Augen aufthaten, da ſahen ſie niemanden mehr, außer (ausgenommen) den Herrn Jeſus. Man verbanne, ſagte jemand, die Krankheit von dem Körper, die Unwiſſenheit von dem Geiſte, das Laſter von dem Willen, die Unordnung von den Leidenſchaften, die bürgerliche Zwietracht von dem Vaterlande. Viele Jahre ſind bereits verfloſſen, ſeit dem ich das Licht der Welt erblickte, und — keines kömmt wieder zurücke. Frage dich, wie viel du ſeit einem Jahre gelernet, und Gutes gethan haſt? Es iſt ein großes Glück, wenn man noch gar nie krank, oder ſeit langem her ununterbrochen geſund war.

Nro. 96.

gegenüber, entgegen, zuwider.

Meinem Hauſe gegenüber iſt das, was auf der entgegen geſetzten Seite liegt. Der Chor in der Kirche ſteht dem Hochaltare gegenüber. Freudig kommen liebende Kinder dem guten Vater entgegen. Stets iſt der Rachgierige ſeinem Feinde entgegen. Das Kind verurſacht den guten Aeltern Verdruß und Leiden, das ihnen ſtets mit Wort und That entgegen iſt. Was einem andern zuwider iſt, das macht dem ſchadenfrohen Menſchen ein Vergnügen. Dem Herrn iſt nichts zuwider, als — was böſe und unrecht iſt. Vergebens verſichert mich ein Kind ſeiner Liebe, das meinem Willen zuwider thut. Nur das Kind geht ungerne zur Schule, dem das Lernen zuwider iſt.

Digitized by Google

Nro. 97.

nächſt, nebſt, gemäß.

Der Schulgarten liegt faſt überall nächſt dem Schulhauſe. Wer nächſt mir wohnt, iſt mein nächſter Nachbar. Ich will Brod zum Mittagsmahle, ſagte Cyrus, und was das übrige betrifft, ſo werde ich mich nächſt dem Waſſer lagern. Der gütige Gott giebt uns nebſt dem Brode auch Obſt, und noch vielerlei Speiſen. Der fleißige Schüler hat nebſt dem Schatze von Kenntniſſen, den er ſich ſammelt, auch noch Ehre und Lob zum Lohne. Was dem Willen Gottes gemäß iſt, das ſagt dir deine Vernunft, dein Gewiſſen. Oft ſchon ſchloſſen Fürſten einen Vertrag unter ſich, gemäß welchem für alle Zeiten Einigkeit unter ihnen herrſchen, und Friede beſtehen ſoll.

Nro. 98.

ohne, durch, um.

Dein Vater, mein Kind, kann wohl ohne dich, du aber kannſt nicht ohne deinen Vater leben! Ohne ihn hätteſt du weder Nahrung, noch Kleidung und Wohnung. Du könnteſt, als ein ſchwaches Kind, ohne ſeinen Beiſtand und ſeine Hilfe ſchlechterdings gar nicht beſtehen. Nach Gott biſt du nur durch deinen Vater alles, was du biſt. Das führe dir recht zu Herzen, damit du die guten Aeltern ja nie betrübeſt, ſie durch keinen Ungehorſam beleidigeſt, durch keinen Muthwillen reizeſt, und durch keinen böſen Streich ſie jemals kränkeſt. Es iſt um den Undank an ſich etwas Schändliches; aber nichts Schändlicheres giebt es, als Undank gegen die Aeltern. Bitte Gott um ſeinen Beiſtand, daß du ein dankbares, gutes, folgſames Kind ſeyn mögeſt.

Digitized by Google

Nro. 99.

für, wider, gegen.

Der Sohn des in der Gefangenſchaft ſchmachtenden Demetrius ſagte: „Ich gebe für meinen Vater — mich und mein Reich.“ Ein Kind dieſer Art muß für den Vater ein ungemein großer Troſt ſeyn. Ich wollte aber auch alles thun und geben für meinen Vater, für meine Mutter! Das Herz im Leibe lacht mir ja jedesmal, wenn ich für ihn, den Vater, etwas zu thun Gelegenheit habe, das ihm lieb und angenehm iſt. Und wenn ich mich gegen ſeinen Willen verfehle, ſo thut es mir ſo recht in der Seele wehe, und ich bin dann um ſo bedachtſamer in meinem Betragen gegen ihn und ſeinen Willen. Es iſt zum Erſtaunen, wie viel ſich ſo mancher Sohn oft gegen den Vater heraus nimmt! Ohne alle kindliche Ehrfurcht thut er wider ſeinen Willen, und beträgt ſich gegen ihn, wie gegen einen ſeines gleichen. Einem ſolchen Sohne wird es aber hier und dort übel gehen; denn Gott ſelbſt iſt wider ihn.

Nro. 100.

Wiederholung.

Wer ſich wegen eines kleinen Gewinnes großen Gefahren unterzieht, der fiſcht nach einem ſchlechten Fiſche mit einer goldenen Angel, ſagte Auguſt. Ohne den Beiſtand des Höchſten vermögen wir nicht das geringſte Gute. Vulkan, der Gott des Feuers und der Eiſenſchmiede, ſoll wegen ſeiner Häßlichkeit vom Jupiter aus dem Himmel verſtoßen, und durch dieſen Fall hinkend geworden ſeyn. Die Gehilfen, die er in ſeiner Werkſtatt hatte, waren Rieſen mit einem einzigen Auge mitten auf der Stirne. Wenn wir Athem holen, ſenkt ſich das Zwerchfell gegen den Magen hinab. Man faßt das Pferd beim Zaume, den Mann aber bei ſeinem Worte.

Digitized by Google

Nro. 101.

Fortſetzung.

Als man Kaiſer Karl, dem V., zu Paris, koſtbare Schätze von Gold und Silber zeigte, ſagte er: „Ich habe zu Augsburg einen Weber, (er hieß Fugger) der dieſe Dinge mit baarem Gelde auszahlen könnte.“ Bei einem guten Gewiſſen ſchätze ich mich glücklich, auch wenn ich arm bin. Als Jeſus aus dem Jordan-Fluße ſtieg, ſchwebte der heilige Geiſt über ihn herab, und blieb über ihm. Durch den Thau, welcher des Nachts auf die Erde fällt, werden die Pflanzen wohlthätig befeuchtet. Einem Menſchen, welcher der Verzweiflung nahe iſt, wäre ſein Leben um einen Kreuzer feil. In einem Zimmer ſteht eine Seitenwand der andern gegenüber.

Nro. 102.

Fortſetzung.

Wem ich zuwider bin, der thut gerne wider meinen Willen. Beim Altare ſind die Miniſtranten nebſt dem Meßner immer nächſt dem Prieſter. Chriſtus fragte einmal ſeine Jünger, für wen ſie ihn halten; Petrus kam ihm mit einer Antwort entgegen, mit der er Jeſum vollkommen befriedigte. Strebe nicht nach fremdem Eigenthume; denn das wäre dir nicht gut. Von dem Häringfange nähren ſich in Holland viele tauſend Menſchen. Wenn man aus dem Schlüſſel die Luft ausgeſogen hat, ſo hängt er ſich an die Lippe. Dieſe Erſcheinung kömmt von dem Drucke der Luft her.

Digitized by Google

Fünfte Abtheilung.

Uebungen zur richtigen Schreibart einiger Wörter, die in der Ausſprache oft nicht deutlich genug unterſchieden werden, oft auch nicht unterſchieden werden können.

Vorbemerkungen.

Es giebt eine Menge Wörter, welche nicht nur in der Ausſprache, ſondern auch im Schreiben zur beſſern Verſtändlichkeit unterſchieden werden müſſen. Für Kinder, welche nach der Lautmethode leſen gelernt haben, dürften dieſe Wörter in der Ausſprache und Schreibart wenig Schwierigkeiten haben; wohl aber für die Buchſtabierhelden. Uebung iſt auch hierin wieder die beßte Lehrmeiſterin, und der Schreibgebrauch der erſte Geſetzgeber. Die Kinder werden am beßten zur richtigen Schreibart ſolcher ähnlich lautender Wörter geführt, wenn ihnen der Lehrer dieſelben auf die ſchwarze Schultafel orthographiſch richtig ſchreibt, den Sinn davon erklärt, und dann in kurzen Beiſpielen, wie ſie hier folgen, die Anwendung verſucht.

Digitized by Google

A. Verſchiedenheit durch die harten und weichen Mitlauter.

b, p; d, t; g, ch; g, k.

1) baar, Paar; wunderbar, gebahr; backen, packen; prüfe, Briefe.

Zur Uebung Nro. 103.

2) Paß, Baß; Baſt, paßt; Bein, Pein; Butter, Puder.

Zur Uebung Nro. 104.

3) Pathe, Bade; Raupen, rauben; Bader, Pater; gieb's, Gips; leiten, leiden.

Zur Uebung Nro. 105.

4) Bund, bunt; Fuder, Futter; Reden, retten; Geld, gelt.

Zur Uebung Nro. 106.

5) Tinte, diente; verleiden, verleiten; treu, drei; Marder, Marter; Ente, Ende.

Zur Uebung Nro. 107.

6) Anlagen, Anlachen; Eichen, eigen; Flug, Fluch; Kragen, krachen; Wogen, Wochen; ſachte, ſagte.

Zur Uebung Nro. 108.

7) log, Loch; Buch, Bug; nagt, Nacht; Schwager, ſchwacher; ſchlagt, (ſchlägt) Schlacht; Wagen, wachen; wag's, Wachs.

Zur Uebung Nro. 109.

8) bang, Bank; düngt, dünkt; Garten, Karten; gerne, Kerne; können, gönnen; graut, Kraut.

Zur Uebung Nro. 110.

9) Gränze, Kränze; Greis, Kreis; kalt, galt; Kunſt, Gunſt; ſank, ſang.

Zur Uebung Nro. 111.

Digitized by Google

B. Verſchiedenheit durch die Selbſtlauter: e, ö, ä; i, ü, y, ie.

10) Ableſen, ablöſen; Abſätzen, abſetzen; Aehre, Ehre; beſchwören, beſchweren; engſten, Aengſten; Felle, Fälle.

Zur Uebung Nro. 112.

11) flehe, Flöhe; Mächte, möchte; Wägen, Wegen; ſpringe, Sprünge; Kiel, kühl.

Zur Uebung Nro. 113.

12) Dingen, düngen; Gericht, Gerücht; Kiſſen, küſſen; Liſte, Lüſte; leſen, löſen.

Zur Uebung Nro. 114.

13) glüht, Glied; rühmen, Riemen; Ställen, Stellen; Stränge, Strenge; Triebe, trübe; wehren, währen.

Zur Uebung Nro. 115.

14) Böcken, Becken; Biſſen, büſſen; Stiele, Stühle, Stille; Süden, Sitten; Willen, wühlen.

Zur Uebung Nro. 116.

C. Verſchiedenheit durch die doppelten Selbſtlauter: eu, ai, äu, ei.

15) Heute, Häute; Leuten, leiden; Laib, Leib; bereit, bereut; leichter, Leuchter; beräuchern, bereichern; bezeigen, bezeugen; Räuber, Reiber.

Zur Uebung Nro. 117.

16) baieriſche, bäueriſche; Bräute, breite; beide, Gebäude, Beute; Eule, Eile; freuen, befreien; Feier, Feuer.

Zur Uebung Nro. 118.

17) Preußen, Preiſen; Reihe, Reue; Schläuche, ſchleiche; Seile, Säule; nein, neun.

Zur Uebung Nro. 119.

Digitized by Google

D. Verſchiedenheit durch Dehnungs= und Schärfungszeichen.

18) alle, Allee; Aas, aß; gelehrt, geleert; Gefühl, gefiel; Haare, harre.

Zur Uebung Nro. 120.

19) Helle, Höhle, Hölle; her, Herr, Heer; ihren, irren; litt, Lied; Saat, ſatt; Schaaren, ſcharren.

Zur Uebung Nro. 121.

20) ſehen, ſäen; verzerrt, verzehrt; verdünnen, verdienen; Stadt, Staat; Köhler, Keller.

Zur Uebung Nro. 122.

Digitized by Google

Nro. 103.

Wer einmal auf der Todtenbahre ausgeſtreckt daliegt, dem nützt das baare Geld auf keine Weiſe.

Es iſt doch wunderbar, daß jene reiche Frau, welche neulich einen Sohn gebahr, nunmehr ſo arm iſt, daß ſie nicht ſo viel baares Geld hat, ſich ein Paar Schuhe zu kaufen.

Die Brodkäufer packen das Brod, das die Bäcker backen, in Säcke.

Prüfe jene argliſtigen Briefe ja mit aller Klugheit, damit du ſie nach Verdienſt beantworten kannſt.

Nro. 104.

Reiſende Muſik-Künſtler, ſie mögen Tenor oder Baß ſingen, müſſen zu ihrer Sicherheit einen Geleitsbrief oder Paß haben.

Beim Pelzen der Bäume mußt du Acht geben, daß der Baſt, welchen du zum Binden brauchſt, genau paßt.

Wer ſein Bein gleich jenem Sklaven, freiwillig zerſchlagen läßt, leidet auch freiwillig Pein.

Mit Butter beſtreicht man das Brod; aber mit Puder beſtreut man die Haare.

Digitized by Google

Nro. 105.

Mein Herr Pathe ſaß eben im Bade, als ich ihn beſuchte. Die Raupen, beſonders wenn ſie überhandnehmen, rauben dem Gärtner alle Ausſicht zu einer guten Obſt- und Gemüsärnte. Unſer Bader hat ſchon manchem alten Pater das Leben erhalten.

Nimm dieſes Geld, geh zu Markte, und findeſt du ein Marienbild aus Gips, ſo gieb's dafür hin.

Laß dich ſtets von der Tugend leiten; denn ſie iſt allen Leuten eine unverſiegende Quelle des Troſtes in den Leiden.

Nro. 106.

Bräute ſollen an ihren gemachten Bund denken, und ſich nicht gar zu bunt kleiden, damit ſie nicht in den Ruf der Eitelkeit kommen.

Mehr als zwanzig Fuder Heu füllen meinen Stadel, die zum Futter für das Vieh verwendet werden.

Die Liebe beſteht nicht im Reden und Bedauern, ſondern im Retten des Unglücklichen.

Gelt, lieber Freund! wenn du hinlängliches Geld hätteſt, würden deine hölzernen, leeren Gelten wenig gelten.

Digitized by Google

Nro. 107.

Da ich noch als Schreiber diente, brauchte ich das ganze Jahr hindurch eine Menge Tinte.

Meine vielen Arbeiten verleiten mich manchmal zum Unmuthe, ſind aber doch nicht im Stande, mir das Leben zu verleiden.

Nur drei Freunde habe ich, die mich wahrhaft und treu lieben.

Wenn ein Marder in einem Hühnerſtalle gefangen wird, muß er oft die größte Marter ausſtehen.

Mein Pudel ſchwimmt im Teiche, troz einer Ente, von einem Ende zum andern.

Nro. 108.

Meine Baum-Anlagen ſind zum Anlachen ſchön.

Den Eichen iſt Dauerhaftigkeit eigen.

Ein noch ſo heftiger und ausgelaſſener Fluch iſt doch nicht im Stande einen Vogel im Fluge zu hemmen.

Bei großer Kälte krachen die Wägen weit ſtärker, als wenn man einen Kragen von einem Kleide reißet.

Vor einigen Wochen fand mein Freund in den Wogen des Meeres ſein Grab.

Geh ſachte, ſagte ich zu ihm, ſonſt kannſt du fallen.

Digitized by Google

Nro. 109.

Ein Knabe, welcher ſchon ſehr oft **log**, fiel geſtern, als er zur Schule gehen wollte, in ein tiefes Loch. In ein neues **Buch** ſollſt du keinen **Bug** machen, beſonders wenn daſſelbe nicht dein Eigenthum iſt. Manchen Böſewicht **nagt** das Gewiſſen ſo ſcharf, daß er oft manche **Nacht** nicht ſchlafen kann. Mein Herr **Schwager** iſt ein **ſchwacher** Mann, und kann daher ſeiner Arbeit nicht gehörig vorſtehen. **Schlagt** den Feind in der **Schlacht**, nicht die Hausväter, die nicht gutes Eſſen aufſetzen können!

Wags nicht ein **Wachs** zu ſtehlen.

Nro. 110.

Mir wird allezeit **bang**, wenn ich die **Bank** ſehe, auf welcher die Leute Schläge bekommen. Es **dünkt** mich, du haſt deinen Acker zur künftigen Aernte nicht ſtark genug **gedüngt**. Derjenige Gärtner, welcher immer mit **Karten** ſpielt, und daher ſeinen **Garten** vernachläſſiget, wird gewiß nicht reich werden. Kind! lege **gerne** und oft gute **Kerne** in die Erde, ſo bekömmſt du ohne Unkoſten Bäume. Manche Menſchen **können** alles leichter, als ihren Mitmenſchen ein Glück **gönnen**. Vor einem **Kraut**, welches nicht reinlich gehalten wird, **graut** es mir.

Digitized by Google

Nro. 111.

Manchem Helden überreichten auf der Gränze des Landes Jünglinge und Jungfrauen Sieges-Kränze. Um den Greis ſchloſſen die Kinder einen Kreis.

Im verfloſſenen Winter galt das Holz ſehr viel, weil es ſehr kalt war. Fleiß und Kunſt erwirbt Brod und Gunſt. Während eine Sängerinn ſehr ſchön ſang, ſank ein Menſch todt zur Erde, und machte dadurch dem ſchönen Geſang auf einmal ein Ende.

Nro. 112.

Du mußt den Knaben beim Ableſen der Schulgeſetze ablöſen. Bei den Abſätzen im Leſebuche muß der Schüler oder Leſer abſetzen. Wenn du nur ſo viel entwendeſt, als eine Getreid-Aehre werth iſt, ſo verletzeſt du dadurch deine Ehre. Manche Zeugen beſchwören ein falſches Zeugniß, obwohl ſie wiſſen, daß ſie ſich dadurch mit Sünden beſchweren. Wo der Weg am engſten war, machten mir die Diebe große Aengſten. Auf alle Fälle mußt du die geſtohlenen Felle wieder zurück geben.

Digitized by Google

Nro. 113.

Wenn dich die Flöhe zu ſtark beißen, ſo flehe nicht zu Gott um Hilfe, ſondern fang' und tödte ſie. Möchte Gott die Mächte des feſten Landes von Europa leiten, daß ſie den Frieden noch lange nicht brechen. Man iſt oft genöthiget, mit beladenen Wägen auf ſchlechten Wegen zu fahren. Spring, wenn du willſt; habe aber Acht, daß du keinen deiner Sprünge bereuen mußt. Heute in der Frühe war es ſo kühl, daß ich nicht im Stande war, einen Feder-Kiel mit den Fingern zu faſſen.

Nro. 114.

Willſt du eine fruchtbare Aernte erhalten, ſo mußt du vor allen Dingen den Acker gut düngen. Unter Kaiſer Heinrich, den IV., gieng das Gerücht, daß das letzte Gericht im Anzuge ſei. Unter zärtlichen Küſſen legt die liebe Mutter das Kind auf das Kiſſen. Manchen Menſchen haben ſeine böſen Lüſte auf die Liſte eines Krankenhauſes gebracht. Nicht jeder, der ein Räthſel in dem Buche leſen kann, iſt im Stande, daſſelbe auch zu löſen.

Digitized by Google

Nro. 115.

Wenn das Eiſen glüht, kann man daraus ein Glied an eine Kette ſchmieden. Kann der ſich rühmen, der mit Stock und Riemen gezüchtigt wurde? Stellet die Pferde in den Ställen an die angewieſenen Stellen. Die Stränge braucht man an den Wagen; die Strenge gegen faule und liederliche Menſchen. Die böſen Triebe mancher Kinder verurſachen den Aeltern oft trübe Stunden. Wenn ſich alle Soldaten tapfer wehren, ſo wird der Krieg nicht gar zu lange währen.

Nro. 116.

Man kann den Böcken auch in einem Becken zu trinken geben. Viele Menſchen müſſen ihre Faulheit dadurch büſſen, daß ſie manchen Tag keinen Biſſen zu eſſen haben. Nicht mit einem Beſen-Stiele, oder den Füßen der Stühle erhält man in einer Schule die nöthige Stille. Gegen Süden, wie gegen Norden, giebt es Menſchen von guten und ſchlechten Sitten. Die Schweine wühlen oft gegen unſern Willen in Aeckern und Wieſen.

Digitized by Google

Nro. 117.

Heute und täglich kann man Thier-Häute verkaufen. Man muß von böſen Leuten oft viel leiden. Der Laib Brod nährt den Leib des Menſchen und der Thiere. Ich bin zur Verzeihung bereit, wenn er ſeinen Fehler bereut. Ein leichter Leuchter ſteht nicht gar feſt. Die Zimmer mit geweihten Sachen beräuchern, iſt eben kein Fehler; wohl aber ſehr unrecht, ſich mit fremdem Gelde zu bereichern. Ich kann es durch mehrere Perſonen bezeugen, daß ich immer getrachtet habe, ihm meine Freundſchaft zu bezeigen. Man las erſt unlängſt in der Zeitung, daß ein muthiges Mädchen einem Räuber die Hand mit einem Eiſen durchbohrte, als er den Reiber am Fenſter öffnen wollte.

Nro. 118.

Nicht alle baieriſche Soldaten haben bäueriſche Sitten. Die Bräute auf dem Lande bilden ſich am Hochzeittage auf breite Bänder nicht wenig ein. Beide Soldaten haben in dem fürſtlichen Gebäude große Beute gemacht. Als mich heute bei einem Spatziergange eine Eule gewahr wurde, flog ſie in großer Eile davon. Es würde mich ungemein freuen, wenn ich dich von dieſem Unglücke befreien könnte. Bei der Feier meines Geburtstages wurden beim Feuer verſchiedene Speiſen gekocht.

Digitized by Google

Nro. 119.

Im Königreiche Preußen, und in allen Ländern kauft man Wein zu verſchiedenen Preiſen. Wer eine Reihe Bäume pflanzet, fühlt darüber gewiß keine Reue. Schleich dich nicht davon, wenn bei einer Feuersbrunſt die Schläuche an der Feuerſpritze gefüllt werden müſſen. An einem Seile zog man die Säule in die Höhe. Nein, es iſt nicht acht, ſondern neun Uhr.

Nro. 120.

Als wir zu München angekommen waren, giengen wir alle in die Allee. Ich aß in meinem ganzen Leben noch kein Aas. Ob ich gleich nicht gelehrt bin, ſo habe ich doch ſchon manches Glas Bier geleert. Es gefiel mir, daß die Sängerinn mit ſo vielem Gefühle ſang. Graue Haare bekomme ich ganz ſicher, wenn ich noch fünfzig Jahre auf dieſer Welt harre.

Digitized by Google

Nro. 121.

Der Dieb ſcheut die Helle des Tages; darum flüchtet er ſich in eine dunkle Höhle, die ihm oft eine Hölle ſeyn muß. Kommen Sie her zu mir, Sie, guter Herr. Viele Menſchen irren ſich in ihren Hoffnungen. Als ich geſtern große Schmerzen litt, hatte ich keine Luſt, ein Lied zu ſingen. Als im Jahre 1816 die Saat wenige Früchte verſprach, getraute ſich mancher Bauer nicht mehr, ſich ſatt zu eſſen. Ganze Schaaren von Hühnern ſah ich im Sande ſcharren.

Nro. 122.

Im Herbſte und im Frühling kann man ſehen, wie die Bauern das Getraid auf die Aecker ſäen. Er machte ein verzerrtes Geſicht, als er an das verzehrte Geld dachte. Wenn die Wirthe das Bier verdünnen, ſo verdienen ſie Strafe. Seit Erbauung der Stadt München hat ſich der baieriſche Staat ſtark gehoben. Die Kohlen, die ihm der Köhler lieferte, verwahrte er in ſeinem Keller.

Digitized by Google

Sechste Abtheilung.

Diktir-Surrogat
oder
Sätze zum Auswendiglernen und Niederſchreiben aus dem Kopfe.

Vorbemerkungen.

Mit gegenwärtigem Diktir-Surrogat, oder Erſatzmittel fürs Diktiren, haben Lehrer und Schüler folgendes zu beobachten:

1) Jeder Lehrer wird ohnehin in ſeinem Lektions-Plan dem mündlichen Vortrage oder der Deklamation eine Zeit gewidmet haben, da der königliche Lehrplan ſolche Gedächtnißübungen vorſchreibt. Von gegenwärtigen 48 Nummern ſoll nun in jeder Woche ein Stück auswendig gelernt, daſſelbe von jedem Schüler vorgetragen, und dann aus dem Gedächtniſſe auf die Schiefertafel niedergeſchrieben werden.

2) Das Buch läßt ſich der Lehrer entweder einliefern, oder er entfernt es dem Schüler auf ſonſt eine Art, damit er genöthiget iſt, alles aus dem Kopfe niederzuſchreiben.

3) Sobald der Aufſatz auf die Tafel niedergeſchrieben iſt, wäre es gut, wenn anders der Lehrer die nöthige Zeit dazu zu gewinnen weiß, daß alles durchgangen, und das Fehler-

haſte unterſtrichen (wohlgemerkt! bloß unterſtrichen) würde; denn korrigiren müſſen ſich die Schüler den Aufſatz ſelbſt, wozu ſie die Bücher zurückerhalten.

4) Nachdem die Fehler verbeſſert ſind, muß das Buch neuerdings geſchloſſen, entfernt, und das Ganze von der Tafel auf das Papier gebracht werden. Nach geſchehener Umſchreibung folgt durch den Lehrer die Reviſion. Sollte ein Schüler die Korrektion nicht mit gehörigem Fleiße vorgenommen, oder ſonſt aus Unachtſamkeit Fehler gemacht haben, ſo müſſen dieſe öffentlich gerügt, verbeſſert und nochmal (vielleicht nach der Schule, oder über Hauſe) umgeſchrieben werden.

5) Fragen an den Lehrer zu ſtellen, darf nicht erlaubt ſeyn, damit kein Schüler im Nachdenken geſtört wird. Jeder muß ſich ſelbſt zu helfen ſuchen, oder das, was dem Gedächtniſſe entfallen iſt, ganz auslaſſen, um es bei der Korrektion nachzutragen.

6) Wollte ein Lehrer das auf die Tafel Geſchriebene nicht zu Papier bringen laſſen, ſo könnte daſſelbe nach der Korrektion ganz ausgelöſcht und nochmal zum Schreiben (aus dem Gedächtniſſe) aufgegeben werden.

7) Daß der Lehrer während des Schreibens genaue Aufſicht zu halten habe, daß kein Betrug unterlaufe, braucht kaum erinnert zu werden.

Digitized by Google

Nro. 1.

Am Morgen.

Ich bin vom ſüſſen Schlummer
Geſund und froh erwacht.
Es weckte mich kein Kummer,
Kein Schmerz in dieſer Nacht.
Sanft ruhten meine Glieder
Auf weichem Lager hier;
Jetzt ſcheint ſo freundlich wieder
Die liebe Sonne mir.

*

Und meine Aeltern leben,
Sie eilen froh herbei,
Und ſegnen mich, und geben
Mir neue Lieb' und Treu.
Soll das mein Herz nicht rühren?
O Gott! ich danke Dir!
Wie viel konnt' ich verlieren? —
Und wer erhielt es mir?

Nro. 2.

Ergebung in ſein Schickſal.

Sokrates tröſtete ſeine Freunde, als es daran war, daß er ſterben ſollte, und ſagte: „Weinet doch nicht, daß ich ſterben muß. Die Natur hat mich bei meiner Geburt dazu verurtheilt. Wenn der Tod mich einem wahren und vollkommenen Glücke entriſſe, ſo

hättet ihr billig Urſache, mein Schickſal zu bedauern; da ich aber hier auf Erde nichts, als Jammer und Elend, zurück laſſe, ſo ſolltet ihr mir zu meiner Reiſe vielmehr Glück wünſchen.“

*

Menſchen mit der ſanften Seele,
Bebt nicht vor der Grabeshöhle,
Zittert nicht, hinabzuſeh'n.
Neben Grab und Grabestrümmer
Wird der Geiſt im Sonnenſchimmer
Himmliſcher Erkenntniß ſteh'n.

Nro. 3.

Am Abend.

Ein ſanftes Lager wartet mein;
Wie viele meiner Brüder freu'n,
Wenn du entfliehſt, o Tageslicht,
Sich dieſer Wohlthat heute nicht!

Auf hartem Boden hingeſtreckt,
Bei Froſt und Kälte unbedeckt,
Fleht mancher Kranke jammervoll
Um Tod, der ihn erlöſen ſoll.

Wer bin ich? Wie vergelt ich Dir,
Mein Vater, was du thuſt an mir?
Ich bin zu ſchwach! Doch höre Du
Den Dank für meine ſanfte Ruh.

Digitized by Google

Nro. 4.

Kindlicher Gehorſam.

Der bayeriſche Herzog, Ludwig der Reiche, wurde in ſeiner Jugend äußerſt dürftig und ſparſam erzogen. Da riethen ihm einige, ſich von ſeinem Vater zu entfernen, und zum Kaiſer Albert, dem Bruder ſeiner Mutter, nach Oeſtreich zu gehen, um dort freier und reichlicher leben zu können. Aber Ludwig, der gute Sohn, ſagte: „Ferne ſei von mir, daß ich meinen Vater verlaſſe; ich will bei ihm bleiben, und ſeinem Willen mich nicht mit einem Worte, vielweniger mit einer That, widerſetzen.“

Mit Gehorſam fängt alle Tugend an.

Nro. 5.

Streitſucht.

Ochs und Eſel zankten ſich
Beim Spatziergang um die Wette,
Wer am meiſten Weisheit hätte.
Keiner ſiegte, keiner wich.

Endlich kam man überein,
Daß der Löwe, wenn er wollte,
Dieſen Streit entſcheiden ſollte;
Und was konnte klüger ſeyn?

Beide treten, tief gebückt,
Vor des Thierbeherrſchers Throne,

Digitized by Google

Der mit einem edlen Hohne
Auf das Paar herunter blickt.

Endlich ſprach die Majeſtät
Zu dem Eſel und dem Farren:
„Ihr ſeid alle beide Narren!“
Jeder gafft ihn an — und geht.

Nro. 6.

Der Löwe, Eſel und Fuchs.

Meiſter Fuchs gieng ſammt dem Eſel und Löwen auf die Jagd. Sie machten hübſche Beute. Nun hieß der König Löwe den Eſel theilen; aber, weil er für jeden gleiche Theile vorlegte, ergriff er das Langohr, und zerriß es. Darauf trug er dem Fuchſe auf, die Theilung vorzunehmen; aber dieſer war ſchlauer, legte dem Löwen den allergrößten Theil vor, und für ſich behielt er nur das winzigſte Stückchen. Der Löwe fragte ihn: von wem er ſo gut theilen gelernt habe. Dieſer verſetzte: „Von dem Schickſale dieſes Unglücklichen.“

Nro. 7.

Die Schlange.

In Afrika war eine Schlange,
Die jedes Thier, ohn' Urſach', biß.
Und was ſie biß, das trieb's nicht lange;
Die Wunde ſchwoll, es ſtarb gewiß.

Digitized by Google

Dieß gieng ihr lange gut von ſtatten,
Bis, da ſie einſt im Graſe ſpielt,
Sie endlich ihren eignen Schatten
Für eine fremde Schlange hielt.

Da biß ſie, weil ſie es nicht wußte,
Mit einer ſolchen Wuth nach ſich,
Daß ſie darüber ſterben mußte.
Daran, Verläumder! ſpiegle dich.

Nro. 8.

Der Stößer und der Landmann.

Während der Stößer eine Taube verfolgte, gerieth er in's Netz. „Schonung!“ rief er, als ihn der Landmann würgen wollte; „denn ich habe dir nichts zu Leide gethan.“ „Es hatte aber auch dieſe dir nichts zu Leide gethan,“ war die Antwort.

Wer Schuldloſen das Leben zu nehmen ſucht, kömmt billig ſelbſt darum.

Nro. 9.

Der Greis und das Kind.

In ſeiner Enkel munterm Kreis,
Saß einſt ein abgelebter Greis,
Im Schmucke ſilberweißer Haare.
„Ihr Kinder,“ ſprach er; „ſeht, ich harre
Schon achtzig Jahre in der Welt;
Und weiß es: Wer das Gute wählt,
Iſt immer heiter, froh und glücklich.
Drum handelt immer gut und klüglich.“

Digitized by Google

„Was heißt das, Vater, glücklich ſeyn?“
So fragte jetzt ein Kind vor allen.
„Kind!“ fiel der gute Greis hier ein:
„Gott, Menſchen und ſich ſelbſt gefallen,
„Heißt glücklich und auch kläglich ſeyn.

Nro. 10.

Der Glaube an einen Gott liegt dem Menſchen nahe. Die Werke der großen und ſchönen Natur predigen uns ja laut und unaufhörlich das Daſeyn eines allmächtigen, höchſt weiſen, unendlich gütigen Gottes. Nur die Thoren, ſagt der Pſalmiſt, wähnen in ihren Herzen, es iſt kein Gott. Dieſes göttliche Weſen immer mehr und mehr kennen zu lernen, iſt unſere höchſte Pflicht.

Dich kennen, Gott, iſt Seligkeit,
Und ſich zu Dir erheben,
Iſt Wonne, die mein Herz erfreut,
Iſt meiner Seele Leben.

Nro. 11.

Mäſſigkeit.

Mäſſigkeit iſt immer gut,
Weil die Sinnlichkeit nicht ruht.
Arbeit und Enthaltſamkeit
Mehren unſre Lebenszeit.

*

Krankheit, Armuth, Reu' und Schmach,
Folgt des Schwelgers Ferſen nach,
Und auf halb durchlaufner Bahn
Hält der ſtrenge Tod ihn an.

*

Aber Heil dem edlen Mann',
Der ſein Herz beherrſchen kann;
Der die Güter der Natur
Zwar genießt, doch ſparſam nur.

Nro. 12.

Der Hund und Ochs.

Vor der vollen Krippe lag von ohngefähr ein Hund. Der Ochs wollte zum Fraße hinzu; aber dieſer wehrte es mit fletſchenden Zähnen. „Daß dich ſammt deinem Neide die Götter treffen!“ rief der Ochs; „du frißt ſelbſt kein Heu, und läßt auch andere keines freſſen.“

Eine abſcheuliche Untugend niedriger Menſchen, welche Niemanden von dem etwas gönnen, was ſie doch ſelbſt nicht brauchen können.

Nro. 13.

Dankbarkeit.

Ein Hühnerhund, der ſich ein Bein gebrochen,
Lag hungrig auf der harten Streu;
Sein alter Freund, ein Pudel, kam herbei,
Und both ihm einen Hammelsknochen.

Digitized by Google

„Nimm!“ rief ein Kater; „ihn nicht an,
Sonſt wird dein Helfer dein Tyrann.“
Der Kranke ſchwieg, und gab erfreut
Dem Freund' die lahme Pfote dar.
Wer vor der Dankbarkeit ſich ſcheut,
Iſt ſchon im Herzen undankbar.

Nro. 14.

Der Fuchs, Eſel und Löwe.

Ein Fuchs und Eſel hatten ſich in abgelegenen Wäldern auf die Jagd verfügt. Als Reinecke immer ſo hin und her lief, ſtieß ihm ein Löwe auf. Er ſah die augenſcheinlichſte Gefahr, trat hinzu, und ſchwur, ihm ſeinen Gefährten, und zwar in Feſſeln überliefern zu wollen, wenn er ſein Leben zu verſchonen verſpreche. Jener gab das Wort von ſich, ihn zu entlaſſen, und der Ruchloſe zog den Eſel, der nichts vermuthete, in das Netz. Aber als der Löwe bemerkte, daß dieſer nicht mehr entwiſchen konnte, packte er vorher den Fuchs an, fraß ihn auf, und dann erſt machte er ſich über den Eſel her, um auch ihn zu ſchmauſen.

Oft richten ſich Leute ſelbſt zu Grunde, wenn ſie eben dieß an ihren Mitgenoſſen bewirken.

Digitized by Google

Nro. 15.

Der Neid.

Ein Johanneswürmchen ſaß,
Seines Demantſcheins
Unbewußt, im weichen Gras
Eines Eichenhains.

Leiſe ſchlich aus faulem Moos
Sich ein Ungethüm,
Eine Kröte, her, und ſchoß
All ihr Gift nach ihm.

„Ach! was hab' ich dir gethan?“
Rief der Wurm ihr zu;
„Ei!“ fuhr ihn das Unthier an,
„Warum glänzeſt du?“

*

Mit finſterm Unmuth quäle
Ich ſelber meine Seele,
Herrſcht Neid in meiner Bruſt.
Herr, mache mir dies Laſter
Je mehr und mehr verhaßter!
Auch Andrer Glück ſei meine Luſt.

Nro. 16.

Der Fiſcher und das Fiſchchen.

Der Fiſcher warf ſeine Angel ins Waſſer, und zog ein Fiſchchen heraus. Dieſes bath und beſchwur ihn, er möchte es, weil es ſo klein war, noch aus- laſſen. „Ich will indeß wachſen,“ ſprach es: und,

bin ich einmal größer geworden, dann kannſt du mich auch mit größerm Gewinne haben."

„Nur fort mit dir auf den Roſt!" rief der Fiſcher; „Hoffnung kaufe ich nicht um keinen Werth."

Der Vogel in der Hand iſt beſſer, als der Vogel in der Luft.

Nro. 17.

Vor der Schule.

Gott, dir ſei Dank! daß wir noch leben und geſund ſind. Wie manches Kind mag wohl dieſen Morgen nicht ſo geſund und munter erlebt haben, wie wir? Wir wollen durch Gehorſam und Fleiß, und durch ein ſittſames Betragen dir heute unſere Dankbarkeit beweiſen, und die gute Gelegenheit, die du uns jetzt giebſt, viel Gutes zu lernen, nach unſern beßten Kräften benutzen, damit wir, ſo wie wir alle Tage älter werden auch an Verſtand und Tugend zunehmen. Gieb uns, beßter Vater! deinen Segen dazu.

Nro. 18.

Vor der Schule.

Mein guter Gott, ich preiſe dich;
Du ſorgſt auch heute väterlich
Für meine junge Seele.
Wie viel iſt noch, was mir gebricht!
Hier lehrt es mich der Unterricht,
Und warnt mich, wenn ich fehle.

Digitized by Google

Durch Fleiß bring' ich dir meinen Dank,
Was mir bisher durch ihn gelang,
Verdank' ich deiner Güte.
Auch heute will ich fleißig ſeyn,
Und meinen Lehrer ſtets erfreu'n.
Mit willigem Gemüthe.

Nro. 19.

Nach der Schule.

Mit Freuden beſchließen wir jetzt die Stunden des Unterrichts, und bringen dir, o Gott! dafür unſern ſchuldigen Dank. Erhalte uns fernerhin die Gelegenheit, uns ſolche Kenntniſſe zu verſchaffen, mit denen wir einmal uns und unſern Mitmenſchen nützlich werden können. Erinnere uns oft an die Pflicht, auch außer der Schule als verſtändige und gut geſittete Kinder zu handeln. Dein Sohn Jeſus gab auch hiezu das ſchönſte Beiſpiel. Hilf! daß wir ihm nachahmen, und von Tag zu Tag geſitteter und beſſer werden!

Nro. 20.

Nach der Schule.

Schon ſind die ſchönen Stunden
Des Unterrichts verſchwunden,
Der Geiſt iſt jetzt belehrt.
Mit froher Seele bringen wir
Dir unſern Dank, und ſingen dir,
O Gott, der unſre Kenntniß mehrt.

Digitized by Google

O Geber aller Gaben!
Wir bringen, was wir haben,
Ein Danklied, dir geweiht.
Gern dein Geboth zu üben,
Das Gute nur zu lieben,
Das, das ſei unſre Dankbarkeit.

Nro. 21.

Der grüne Eſel.

Jemand hätte den Einfall, ſeinen Eſel grün zu färben, und ihn durch die Gaſſen der Stadt einher treten zu laſſen. Allen däuchte dieſer Auftritt Anfangs lächerlich; und Weiber, Knaben und Greiſe beklatſchten um die Wette unter kurzweiligem Spaſſen den grünen Eſel. Aber als ſie ſich endlich bald ſatt gelacht hatten, fanden ſie an dem grünen Langohre nichts weiter, als — einen Eſel.

Unmöglich können die Menſchen etwas lange bewundern.

Nro. 22.

Der Freund der Armen.

Ein edler Held aus Griechenland
Ließ Niemand hilflos von ſich gehen;
Er ſuchte jedem beizuſtehen,
So wie er's jedem nöthig fand.
Als ihn ein dürftiger Soldat
Einmals um eine Gabe bath,
Da er gerad' nichts bei ſich hatte,
Das dieſem Armen Dienſte that:
So zog er ſeine Schuhe aus,

Digitized by Google

Und ſprach: „Nimm dieſe mit nach Haus,
Benutze die geringe Gabe;
Es iſt mir leid, daß ich nichts Beſſers habe;
Doch eh' will ich mit bloßen Füßen geh'n,
Als einen Armen leiden ſeh'n!"
War dieß Geſchenk nicht groß und ſchön?

Nro. 23.

Furcht und Schrecken ſind zwei mächtige Feinde unſers theuern Lebens. Wir müſſen uns daher mit Muth und Vorſicht, ſo viel möglich, dagegen bewaffnen, und uns an Herzhaftigkeit gewöhnen. Grundlos und unvernünftig iſt die Furcht vor Geſpenſtern. Wer ſich den Kopf davon anfüllet, der wird wohl überall, vorzüglich aber im Dunkeln und an abgelegenen Orten, fürchterliche Dinge erblicken. Weg mit ſolchen Albernheiten! Gott, die unendliche Güte, erſchuf keine Geſpenſter zu unſerer Qual. Und was ſollte auch der Fromme und Gerechte fürchten? Iſt nicht Gott ſein Schützer? Fürchte du nur das Böſe, das einzige Uebel; ſei fromm, und vertraue auf Gott!

Nro. 24.

Andenken an den Tod.

Wie ſicher lebt der Menſch, der Staub!
Sein Leben iſt ein fallend Laub,
Und dennoch ſchmeichelt er ſich gern,
Der Tag des Todes ſei noch fern.

*

Digitized by Google

Der Jüngling hofft des Greiſes Ziel.
Der Mann noch ſeiner Jahre viel,
Der Greis zu vielen noch ein Jahr,
Und keiner nimmt den Irrthum wahr.

*

Sprich nicht: ich denk in Glück und Noth
Im Herzen oft an meinen Tod.
Der, den der Tod nicht weiſer macht,
Hat nie mit Ernſt an ihn gedacht.

Nro. 25.

Der Wanderer und Ahornbaum.

Von Anſtrengung und brennender Sonnenhitze ermüdet, ſtreckte ein Wanderer ſeine müden Glieder im Schatten eines Ahornes hin. Während er den ſanften Odem der Weſte einhauchte, und die heißen Dünſte durch jede Schweißöffnung des Körpers wegſchaffte, durchirrten ſeine Blicke den wohlthätigen Baum. Er war damit nicht zufrieden, ſondern zog mit allen Läſterungen dagegen los, daß er von ſo ſchönen und dichten Aeſten ſtrotze, aber dabei keine Früchte habe. Der Baum antwortete: „Undankbarer! wie? du willſt mich läſtern? Sollte ich dir wenigſt nicht von dieſer Seite lobenswürdig ſcheinen, daß ich dir Gutes erweiſe.“

Digitized by Google

Nro. 26.

In einem Wirthshauſe war auf einer Tafel folgendes zu leſen:

Kommt, lieben Gäſte, kommt herein; Nur wohlgeſittet müßt ihr ſeyn.

*

Trinkt, ſtoſſet an, und thut Beſcheid; Doch liebt dabei die Mäſſigkeit.

*

Macht immerhin hier auch ein Spiel; Doch iſt's um Geld, ſo ſei's nicht viel.

*

Kommt, ſeid vergnügt, und lacht und ſprecht; Doch nur bis zehn Uhr; Herr und Knecht.

*

Ich leide hier kein ſchlechtes Wort; Die Zänker aber jag' ich fort.

*

Ein jeder kann hier fröhlich ſeyn; Doch Kinder kommen nicht herein.

Nro. 27.

Aeußere Belohnung des Guten.

Ein Fiſcher, der mit ſeinen Netzen
Brod und Zufriedenheit gewann,
That einen ſchweren Zug.
Voll Mitleid und Entſetzen

Traf er im Sack' des Garns
Jetzt einen Todten an.
Der ſoll von mir den letzten Dienſt erhalten;
Wie der ums Leben kam, ſo kann ich ſelbſt erkalten.
So ſprach er, trug ihn fort an einen ſichern Platz,
Den nicht die hohe Fluth erreichte;
Hier grub er tief und ſchwitzt' und keuchte,
Und fand im Schaufeln einen Schatz.

*

Schilt nicht die Schickung blind; noch ſtets iſt ſie bereit,
Der Tugend Werke zu vergelten;
Sie ſorgt mit gleicher Wachſamkeit
Für gute Menſchen und für Welten.

Nro. 28.

Zwei Raupen.

Am nämlichen Stängel waren zwei Raupen aufgewachſen, die, wie Schweſtern, unter ſich Freundſchaft ſchloſſen. Eine ſah mit einem Male, daß ihr Flügel gewachſen wären. Sogleich wandelte ſie die Luſt an, ſich unter die Schaar der Schmetterlinge zu mengen. Sie ſtrebte empor; die Luftreiſe gelang; ihre alte Freundinn wurde hintangeſetzt; ſie vergaß auf ſie, wie auf alle Raupen, und ſchwur ſogar, daß ſie gar nie zu dieſer Thiergattung gehört habe.

Wenn ſich niedrige Leute aus ihrem niedrigen Stande plötzlich entſchwingen, ſo möchte ich es noch gelten laſſen; nur ſollen ſie ihre Menſchenklaſſe nicht verachten.

Digitized by Google

Nro. 29.

Das Leben.

Das Leben hier gleichet der Blume;
Sie welkt oft vor Abend dahin!
Drum nützet mit weiſem Gemüthe
Die lieblichen Tage der Blüthe,
Die allzubehende entflieh'n!

*

Das Leben hier gleichet der Roſe;
So lehren die Weiſen. — Wohlan!
Kein Pilger auf Erden verzage;
Er nehme die düſteren Tage
Gleich dankbar wie heitere an.

*

Das Leben hier gleichet dem Traume.
Oft ſtört ihn die Eile der Zeit!
Drum, Freunde, laßt uns dafür ſorgen,
Daß uns beim Erwachen am Morgen
Der Traum unſers Lebens nie reut.

Nro. 30.

Warnung für Thierquäler.

Zu Athen ward einmal ein Knabe zum Tode verurtheilt, welcher überführt wurde, daß er den Wachteln muthwillig die Augen ausgeſtochen hatte. Die Richter waren der Meinung, daß der, welcher ein unſchuldiges Thier unbarmherzig quälen kann, eine äußerſt

Digitized by Google

ſchlimme Gemüthsart verrathe, die vielen zum Schaden und Verderben werden könnte.

Die Thiere, deren Herr du biſt,
Erwäg' es, Menſch! erwäg' es, Chriſt!
Sind auch des Ganzen Glieder.
Der Schöpfung Bürgerrecht verlieh
Gott ihnen auch; o! blick auf ſie
Nicht mit Verachtung nieder.

Nro. 31.

Das Vater Unſer.

O Schöpfer, deine Huld und deine Liebe
Erhebt den Geiſt, veredelt unſre Triebe!
Gieb, daß wir dich mit Ehrfurcht Vater nennen,
Und dich erkennen.

*

Geheiligt werde deines Namens Größe!
Wir bitten dich, o guter Vater, flöße
Erkenntniß deiner Huld in unſre Herzen,
Auch unter Schmerzen!

*

Laß uns, o großer Schöpfer, nie vergeſſen,
Daß droben du uns Freuden zugemeſſen,
In jenem Reich laß einſt uns Ruhe finden,
Den Gram verſchwinden!

*

Mit Luſt erfüllt der Engel deinen Willen;
Laß uns auch ſo auf Erden ihn erfüllen!
Schwingſt du ſchon über uns die Vaterruthe,
Du willſt das Gute.

Digitized by Google

*

Gieb heut' uns Brod, ſtill unſre Erdenſorgen!
Ein dichter Schleier hält es uns verborgen,
Ob wir den andern Tag noch leben werden,
Noch ſind auf Erden.

Nro. 52.

Fortſetzung.

Vergieb uns unſre Sünden, auch die größten!
Wir können niemals deiner Gnad' uns tröſten,
Als wenn auch wir des Bruders Schuld vergeben,
Und für ihn leben.

*

Hilf unſern Seelen in Verſuchung ſiegen,
Laß nimmer uns im Kampf mit ihr erliegen!
O! daß uns Tugend mehr und mehr verſchöne,
Dereinſt uns kröne!

*

Erlöſ' uns von den Leiden dieſes Lebens!
Nie hoffen wir auf deine Huld vergebens,
Nur du allein kannſt unſre Seufzer ſtillen,
Nach deinem Willen.

*

Wer hofft auf dich, den läßt du nicht verzagen;
Auch wenn uns Leid und harter Kummer plagen:
So preiſen wir doch deinen hohen Namen,
Und ſprechen: Amen!

Digitized by Google

Nro. 33.

Menſchenliebe.

Achte und ſchätze jeden Menſchen, ohne auf ſeinen Stand, ſeine Herkunft oder Religion Rückſicht zu nehmen. Ehre an ihm das Bild deines Schöpfers, und liebe ihn als deinen Mitmenſchen. Kannſt du ihm Wohlthaten erweiſen, ſo thue es gerne. Es giebt keine ſüſſere Freude, als die, wenn man einem Menſchen Gutes gethan, vor Unglück bewahrt, und glücklich gemacht hat. Man muß ſie gekoſtet haben, um ſich von ihrer Süſſigkeit einen Begriff machen zu können. Wenn alle Menſchen ſich einander wahrhaft lieben würden, — wie ſelig wäre es, Menſch zu ſeyn! Gewiß die Erde wäre ein Himmel!

„Liebet einander, wie ich euch geliebet habe!“

Chriſtus.

Nro. 34.

Der wahre Reichthum.

Warum durchirrt nach Gut und Geld
Der Menſch die fernſten Meere?
Als ob für ihn nicht eine Welt
Schon unerſchöpflich wäre!
Doch, wenn er, was er wünſcht, beſitzt,
So ſtirbt er, ohne daß er's nützt.

Dies können nicht die Güter ſeyn,
Die man ſich ſoll erwerben,

Digitized by Google

Ein Weiſer ſammelt Schätze ein,
Die nimmermehr verderben;
Die Tugend iſt's — nach dieſer Zeit
Folgt ſie ihm in die Ewigkeit.

Nro. 35.

Die alte und die junge Ziege.

Eine Ziege ging auf die Weide, und warnte ihr junges Böckchen, ja die Stallthür nicht aufzumachen, weil viele wilde Thiere herumgiengen. Kaum ſah der Wolf ſie fort gehen, ſo ſchlich er heran, machte die Sprache der Mutter nach, und ſagte zu dem Böckchen, es ſollte die Thür aufmachen.

Das Böckchen ſah durch die Ritze, und ſprach: „Ich glaubte meine Mutter zu hören, aber ich ſehe meinen Feind! Durch die Stimme meiner Mutter ſuchſt du nur mein Fleiſch.“

Den Aeltern gehorchen iſt der Kinder Glück.

Nro: 36.

Sokrates und der Jüngling.

Ein Jüngling that auf ſeine Schönheit ſtolz:
Den führte Sokrates zu Phöbus Tempel,
Wo dieſer ſchöne Gott in Marmor ſtand.
„Was ſpräche der, wofern er ſprechen könnte,
„Mit Wahrheit von ſich ſelber?“ fragt' er ihn.
Der Jüngling giebt zur Antwort: „Dieſer ſpräche
„Mit Wahrheit von ſich ſelber: Ich bin ſchön.“
„Warum,“ erwiederte der weiſe Grieche,

„Stolzierſt du denn mit Gaben eines Steins?
Willſt du nicht höher, als ein Stein, dich ſchätzen?“

Ein reines Herz, das Gott gefällt,
Iſt mehr als aller Glanz der Welt.

37.

Lohn des Guten.

Thue, was gut und recht iſt, ohne auf das Lob der Menſchen zu rechnen. In dem Bewußtſeyn, wohl und recht gethan zu haben, mußt du dein Lob und deinen Lohn ſuchen. Wirſt du aber doch deines Wohlverhaltens wegen gelobt, ſo bilde dir ja nichts darauf ein, ſondern bedenke, daß nur dem allein das Lob gebühret, der dir Kraft zum Guten gab.

Das Gute, das du thuſt, vergelten keine Kronen;
Dein Herz kann dich allein hier und einſt dort belohnen.

Nro. 38.

Der Pfau und der Kranich.

Der Pfau blähte ſich gegen den Kranich mit ſeinen glänzenden Farben. „Wie ſchön,“ rief er aus, „iſt meine Geſtalt, wie herrlich meine Farben, und du, wie häßlich biſt du!“ Der Kranich lacht, fliegt auf, und ſpricht: „Wie leicht bin ich, und wie ſchwer biſt du!“

Verachte niemand deiner Vorzüge wegen. Er hat die deinigen vielleicht nicht, aber dafür vielleicht andere und beſſere, als du.

Digitized by Google

Nro. 39.

Die Laſter und die Strafe.

Die Kinder des verworfnen Drachen,
Die Laſter, reiſ'ten über's Land,
Um anderswo ihr Glück zu machen,
Weil ſich zu Hauſe Mangel fand.

Das Gras erſtarb, wo ſie gegangen,
Der Wald ward kahl, die Felder wild,
Die Straſſe war mit Molch und Schlangen,
Die Luft mit Eulen angefüllt.

Jetzt ſah'n ſie ungefähr zurücke,
Es folgte jemand nach — und wer?
Die Strafe hinkte mit der Krücke
Ganz langſam hinter ihnen her.

„Du holſt uns diesmal," rief der Haufen,
„Gewiß nicht ein." Doch dieſe ſprach:
„Fahrt ihr nur immer fort zu laufen,
Ich komm' oft ſpät, doch ſicher nach!"

Nro. 40.

Mißgunſt.

Ariſtides war ein edler Grieche, den man wegen ſeiner Tugend und Rechtſchaffenheit allgemein den Gerechten nannte. Dennoch wußte die Bosheit es dahin zu bringen, daß er aus dem Lande verwieſen wurde. Ariſtides fragte einen Bauer: „Freund! was hat dir Ariſtides gethan, daß du zu ſeiner Verbannung ſtim-

meſt?“ Dieſer antwortete: „Nichts! Es iſt mir nur zuwider, daß er von jedermann der Gerechte genannt wird.“

Nro. 41.

Vertrauen auf Gott.

Befiehl du deine Wege,
Und alles, was dich kränkt,
Der weiſen Vaterpflege
Deß, der den Weltkreis lenkt.
Den Sternen, Wolken, Winden
Bezeichnet Er die Bahn,
Sollt' Er nicht Wege finden,
Wo Er dich führen kann?
An Mitteln und an Wegen
Fehlt's dem Allweiſen nicht.
Sein Thun iſt lauter Segen,
Sein Gang iſt lauter Licht.

Nro. 42.

Die Biene und die Bremſe.

Eine Bremſe war einſt die Zuſchauerinn der Arbeit der Biene. „Hm!“ fing ſie endlich an zu ſummen, „was das doch für ein ſteifes, gezwungenes, langſames Geſchäft iſt! Zu was nützt es, alles ſo abzuzirkeln, ſo ſorgfältig einzutheilen, und ſo rein zu machen? Du würdeſt zehnmal ein- und ausfliegen können in der Zeit, die du mit dieſer unnöthigen Ordnung verlierſt.“

„Störe mich nicht, mein Freund!“ antwortete die Biene; „Unordnung ſcheint zu fördern, und iſt am Ende der größte Zeitverlurſt. Aber die Hälfte ſeiner Arbeit hat der gethan, der ſich an Ordnung gewöhnt.“

Nro. 43.

Freundſchaft.

Der Freund, der mir den Spiegel zeiget,
Den kleinſten Flecken nicht verſchweiget,
Mich freundlich warnt, mich herzlich ſchilt,
Wenn ich nicht meine Pflicht erfüllt:
Der iſt mein Freund,
So wenig er es ſcheint.

Doch der, der mich ſtets ſchmeichelnd preiſet,
Mir alles lobt, und nichts verweiſet,
Zu Fehlern mir die Hände beut,
Und mir vergiebt, eh' ich's bereut:
Der iſt mein Feind,
So freundlich er auch ſcheint.

Nro. 44.

Reden und Schweigen.

Sei klug im Reden und im Schweigen. Laß dich nicht von deiner Zunge beherrſchen, ſondern beherrſche du ſie weislich. Wenn du einmal geſprochen haſt, kannſt du das Geſprochene nicht mehr zurück nehmen; darum denke, ehe du ſprichſt. Wenn Reden Pflicht iſt, dürfen wir nicht ſchweigen, etwa

Digitized by Google

aus Furcht vor Unannehmlichkeiten, die man erfahren könnte. Wo aber Worte und Belehrungen übel angewendet ſind, iſt Schweigen beſſer, als Reden. Perlen wollen wir nie den Schweinen vorwerfen.

Nro. 45.

Der Halm und die Aehre.

Mit ſtolz gehobner Stirn, und nicht durch Laſt gedrückt,
Sprach einſt ein leerer Halm zu einer vollen Aehre:
„Wie kommt es, daß dein Haupt ſo nach dem Boden nickt?“
Sogleich verſetzte ſie dem Brüderchen zur Lehre:
„Ich ſtände freilich nicht ſo tief herabgebückt,
Wenn ich, ſo leer, wie du, in meiner Stirne wäre.“

Nro. 46.

Das Gewiſſen.

Folge immer dem Rathe und Zuſpruche deines Gewiſſens, und handle ja nie, auch in der geringſten Sache, dawider. Das Gewiſſen iſt der rechte Schutzgeiſt, den Gott dir zum Leiter und Führer durch dieſes Erdenleben gab, und der dich, wenn du ihn höreſt, und ihm folgeſt, vor Sünde und Verderben bewahret. Hüte dich beſonders vor dem erſten Schritte zum Böſen; denn iſt dieſer einmal gethan, ſo unternimmſt du, ach! vielleicht auch bald den zweiten.

Digitized by Google

O! der erſte Schritt iſt Alles.
Ach! iſt dieſer fehl gethan,
Dann nimmt deines nahen Falles
Sich dein Schutzgeiſt nicht mehr an.

Nro. 47.

Hedwigis, Königinn von Polen, drang unaufhörlich in den König, daß er die Güter, welche er ſich ungerechter Weiſe zugeeignet hatte, zurück geben ſollte. Als er dieß bewerkſtelliget hatte, ſagte er zur Königinn: „Nun wirſt du doch zufrieden ſeyn?“ „Wohl!“ antwortete Hedwigis, „wir haben das ungerechte Gut zurück gegeben; allein wo iſt der Erſatz für die Thränen?“

Dein Wille ſei gerecht,
Dein Herz, o Menſch, ſei rein;
Dann wird dein letzter Troſt
Einſt dein Gewiſſen ſeyn.

Nro. 48.

Die drei Blümchen.

Drei Blümchen in meinem Garten blüh'n.
Das erſte, das Röschen der Freude,
Soll ſchmücken mein Haupt; ein froher Sinn
Verbannet den Gram, iſt Lebens Gewinn,
Und ſchafft zum Eden die Haide.

Drei Blümchen in meinem Garten blüh'n.
Die Lilie der Unſchuld, das zweite,
Soll ſchmücken mein Herz, wenn ſie es deckt,

So ſchlägt es leicht, kein Unfall ſchreckt
Den Waller in ihrem Geleite.

Drei Blümchen in meinem Garten blüh'n.
Das dritte, das Immergrün, pflanze
Man auf mein Grab; es welket nie,
Der Seele gleich; auch ſie, auch ſie
Blüht ewig im himmliſchen Glanze.

Digitized by Google

Anhang.

Vorbemerkung.

In Schulen, wo der Lehrer mehrere Abtheilungen von Schülern zu gleicher Zeit zu unterrichten hat, müſſen ihm alle Mittel zur ſtillen Beſchäftigung der Kinder ſehr willkommen ſeyn. Ein ſolches wird ihm unter andern auch durch den gegenwärtigen Anhang von Sprichwörtern, die in kurze Erzählungen eingekleidet ſind, gegeben.

Man lieſt den Schülern eine ſolche Erzählung ein oder zweimal vor; läßt ſie von einigen Schülern erzählen, und dann auf die Schiefertafel, oder auch auf das Papier aus dem Gedächtniſſe niederſchreiben. Es iſt dieſes ein ſehr gutes Mittel, das Gedächtniß der Schüler zu üben, und ſie im Satzbilden zur Fertigkeit zu bringen. Die Kinder merken ſich nichts leichter und lieber als Erzählungen. Die hier folgenden ſind ganz der Faſſungskraft derſelben angemeſſen und für ſie ſehr belehrend.

Digitized by Google

Der Menſch denkt, Gott lenkt.

Ein junger Menſch wollte in ein fernes Land reiſen, um ſich auf ſeinen Beruf vorzubereiten. Er beſtieg muthig das Schiff, das ihn dahin bringen ſollte, that einen Fehltritt, brach das rechte Bein, und mußte nach Hauſe getragen werden. Das Schiff fuhr indeß ab, und gieng noch in derſelben Nacht mit der ganzen Mannſchaft in einem Meeresſturme zu Grunde. Als der Jüngling dieſe Nachricht erfuhr, entfärbte ſich ſein Angeſicht, und er konnte nichts hervorbringen, als die Worte: Was Gott thut, das iſt wohlgethan.

Gott iſt's, der für uns ſorgt und wacht,
Im Sturm, in Sonnenſchein und Nacht.

Morgenſtunde hat Gold im Munde.

Meiſter Flink ging mit Aufgang der Sonne zur Arbeit, während Meiſter Leiſt ſich erſt zwei Stunden ſpäter aus den Federn wand. Daher kam es denn, daß Meiſter Leiſt mit Weib und Kindern Noth und Mangel litt, Meiſter Flink aber ſein reichliches Auskommen hatte.

Früh zu Bett, und früh wieder auf,
Macht geſund und reich im Kauf.

Digitized by Google

Der Klügſte giebt nach.

Zwei Bürger geriethen in einer Geſellſchaft in Streit, und bald wäre es zu Schlägereien gekommen. Da erinnerte ſich der Eine gerade noch zur rechten Zeit an das Sprichwort: Der Klügſte giebt nach. Er unterdrückte mit Gewalt ſeine Heftigkeit, nahm den Hut, verließ augenblicklich die Geſellſchaft, und der Streit hatte ein Ende.

Nachgeben heißt auch ſiegen; und wer ſich ſelbſt beherrſchen kann, iſt größer, als der Städte erobert.

Nie ſtöre Haß, und Zank und Streit
Den Frieden und die Einigkeit.

Wer Andern eine Grube gräbt, fällt ſelbſt hinein.

Ein Bürger hatte zwei Geſellen, und da die Arbeit weniger geworden war, wollte er einen verabſchieden. Kaum hatte Joachim dieſes gemerkt, ſo verleumdete er ſeinen Mitgeſellen auf die ſchändlichſte Weiſe. Der Meiſter aber war ein verſtändiger Mann, der die Abſicht des Verleumders auf der Stelle durchſchauete, und am nächſten Sonntage gab er dem Joachim den Abſchied, den andern Geſellen aber behielt er in Arbeit.

Dorn und Diſteln ſtechen ſehr;
Falſche Zungen noch viel mehr.

Digitized by Google

Wie gewonnen, ſo zerronnen.

Leander war ein ſchändlicher Wucherer. Zur Zeit der großen Theuerung in den Jahren 1816 und 1817 kaufte er ungeheure Getreide-Vorräthe zuſammen, und gewann mehrere Tauſend Gulden. Auf einmal fielen mächtig die Preiſe des Getreides. Leander mußte wohlfeil verkaufen, und verlor in kurzer Zeit nicht nur, was er früher durch Wucher gewonnen hatte, ſondern litt noch eigenen bedeutenden Schaden. Fremdes Gut gedeiht nicht.

Ein Geiziger wird niemals ſatt;
Ja er verliert oft das, was er ſchon hat.

Ein Handwerk hat einen goldenen Boden.

Meiſter Kieman hielt ſeine Kinder fleißig zur Arbeit an, er ſelbſt aber ging ihnen mit einem guten Beiſpiele vor. Daher kam es denn, daß Kieman ſein gutes Auskommen hatte, und ſeine Söhne, die alle ein nützliches Handwerk erlernten, ihr reichliches Fortkommen fanden.

Die Arbeit macht geſund, ſtark und reich. Wer gerne arbeitet, wird ſelten Urſache haben, über harte Zeiten oder ſchwere Abgaben zu klagen.

Arbeit iſt des Menſchen Pflicht;
Wer nicht ſäet, ärntet nicht.

Digitized by Google

Je größer die Noth, je näher Gott.

Herman gerieth ohne ſein Verſchulden in ſolche Noth, daß er den Seinigen kein Stücklein Brod mehr kaufen konnte. Er ging in das Freie, um ſeinem Herzen Luft zu machen, und Gott um Hilfe anzuflehen. Da ſah er am Wege einen hellglänzenden Thaler ſchimmern. Den hat mir Gott durch einen ſeiner Engel geſchickt, rief Herman, die Hände faltend, aus, eilte mit dem gefundenen Gelde nach Hauſe, und kaufte ſeinen hungrigen Kindern Brod.

Wer Gott vertraut, dem giebt er Brod,
Den rettet er aus aller Noth.

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans ſelten mehr.

Stephan war der einzige Sohn eines Maurermeiſters, und ſollte einſt dem Vater im Dienſte folgen; allein er war ein fauler, leichtſinniger Junge. Er hatte wenig Freude an der Arbeit, und im Schreiben, Rechnen und Zeichnen machte er nur geringe Fortſchritte. Plötzlich ſtarb der Vater, und der Sohn mußte ſich einer Prüfung unterziehen. Da er dieſe nicht zur Zufriedenheit beſtand, ſo nahm die Gemeinde ſtatt ſeiner einen andern jungen und geſchickten Mann als Maurermeiſter auf.

Die in der Jugend das Lernen ſcheu'n,
Werden es im Alter bereu'n.

Digitized by Google

Das Werk lobt den Meiſter.

Peter Prahlman war ein Schloſſer, und ein Meiſter in ſeiner Arbeit. Aber das wollte den Leuten nicht gefallen, daß er ſtets mit Ruhmredigkeit von ſich ſelbſt ſprach, und die Arbeiten ſeiner Mitmeiſter bei jeder Gelegenheit verachtete. Einige meinten, wenn das Werk gut iſt, ſo wird es ſich ſchon ſelbſt loben, ohne daß man nöthig hat, ſeinen Mitbürgern, die doch auch ihr Handwerk erlernt haben, das Brod vom Munde wegzuſchnappen. Andere ſagten: Eigenlob ſtinkt, fremdes Lob klingt; und noch Andere ſangen laut, daß Prahlman es hören konnte:

Dem Guckguck gleicht ein eitler Wicht,
Der immer von ſich ſelber ſpricht.

Alles hat ſeine Zeit.

Statt daß Frau Marianne das Hausweſen beſorgte, kniete ſie halbe Tage lang in der Kirche. Statt daß ſie ſich mit der Erziehung ihrer Kinder abgab, ließ ſie ſelbe auf der Gaſſe herumlaufen, und ſtattete indeſſen Beſuche ab. Statt daß ſie durch ein gutes Beiſpiel die Dienſtbothen zur Arbeit anhielt, machte ſie ein Mittags-Schläfchen, oder las in einem Buche. Da redete einmal ihr Mann ein ernſtes Wort mit ihr, und ſagte unter andern: Der vernünftige Menſch theilt ſeine Zeit weislich ein. Es iſt nämlich eine Zeit zum Beten, zum Arbeiten, zum Leſen, zum Schlafen und zu jeglichem nützlichen Geſchäfte.

Es kommt auf's Wie? und Wo? und Wann?
Bei unſerm Thun gar Vieles an.

Digitized by Google

Unverhofft kommt oft.

Georg, ein armer Waiſe, diente 6 Jahre lang als Geſelle bei Meiſter Liebreich. Er war ein fleißiger, nüchterner, junger Mann, und verſtand ſein Handwerk vom Grunde aus. Plötzlich wurde Liebreich krank, und als er ſah, daß keine Hilfe möglich ſei, ließ er den Georg zu ſich kommen, reichte ihm die Hand, und ſagte: Ich werde meiner Gattinn bald in's Grab folgen. Ich ſetze mein ganzes Vertrauen in dich, und will dich für deine Treue und Rechtſchaffenheit belohnen. Heirathe meine einzige Tochter, und ſei glücklich mit ihr. Liebreich ſtarb, und Georg erhielt ſammt einer tugendreichen Frau ein anſehnliches Vermögen.

Wenn Fleiß und Tugend ſich verbinden,
Da wirſt du Glück und Segen finden.

Ein gutes Wort find't ein gutes Ort.

Geſchwind eine Feder her! ſagte Hans zu Lenz. Lenz antwortete: Spricht man ſo zu Leuten, die uns eine Gefälligkeit erweiſen ſollen? Lerne erſt artiger ſeyn, dann komm, und ich will dir eine Feder leihen. — Da beſann ſich Hans, und ſagte: Lieber Lenz! ſei ſo gut, und leihe mir eine Feder, denn ich habe die meinige aus Unachtſamkeit zu Hauſe vergeſſen. Lenz ſprach nun: Jetzt wohl! Nimm dieſe Feder, und merke dir das Sprüchlein:

Den Menſchen ſchänden grobe Sitten,
Nur Höflichkeit iſt wohl gelitten.

Digitized by Google

Ein gut Gewiſſen ein ſanftes Kiſſen.

Einem Handwerksmanne wurde eine Uhr entwendet, und der Verdacht fiel auf einen ſeiner beiden Geſellen. Der Meiſter ſchlich des Nachts leiſe in die offene Kammer, und beobachtete die zwei Geſellen. Der Eine ſchlief ſanft und ruhig, der Andere aber wälzte ſich in ſeinem Bette, und ſeufzte manchmal tief aus der Bruſt. Dieſer hat meine Uhr geſtohlen, dachte der Mann, das böſe Gewiſſen läßt ihn nicht ſchlafen. Am andern Morgen entdeckte es ſich, daß der Meiſter recht geurtheilt hatte.

Ein ſanftes, ruhiges Gewiſſen,
Sei einſt im Tod mein Sterbekiſſen.

Die Kinder ſind das Echo ihrer Aeltern.

Roman war ein Trunkenbold, und ſeine Söhne wurden es auch. Thomas liebte das Spiel, und ſeine Kinder gewannen auch bald die Karte lieber, als ein nützliches Buch. Mutter Roſalie verleumdete die Leute, und ihre Töchter kannten kein größeres Vergnügen, als von Andern Böſes zu erzählen. Thereſe war furchtſam und abergläubiſch, und ihre Kinder getrauten ſich aus Furcht am Abende nicht zur Thüre hinaus, und ſahen allenthalben Hexen und Geſpenſter.

Was die Alten ſungen,
Das zwitſchern die Jungen.

Digitized by Google

Schuſter, bleib bei deinem Leiſten!

Vater Menrad gerieth oft in Geſellſchaft, wo über allerlei wichtige Dinge geſprochen wurde. Wurden Religions-Geſpräche geführt, ſo dachte er: Die Religion iſt zu ehrwürdig, als daß ſie ſich zu Unterhaltungen auf den Bierbänken ſchickte. War die Rede von Staats-Einrichtungen, ſo meinte er, es ſei leichter zu tadeln, als beſſer zu machen. Ueberhaupt glaubte er, daß die Menſchen den Vorwitz laſſen ſollten in Dingen, worin ſie zu wenig Einſicht und Erfahrung haben.

Von Dingen reden, die er nicht verſtehen kann,
Deß hütet ſich der kluge, weiſe Mann.

Heuchelei ein faules Ei.

Herrn Habermann wurde bald dieß, bald jenes heimlich entwendet. Auf mehrere Perſonen im Hauſe fiel der Verdacht, nur auf den Geſellen Theodor nicht. Dieſer genoß das volle Vertrauen ſeines Meiſters; denn Theodor war ein ſcheinheiliger Betrüger, ging gerne in die Kirche, und arbeitete nach Kräften, wenn das Aug des Herrn ihn beobachtete. Endlich ertappte ihn Herr Habermann über einem heimlichen Diebſtahl, den Theodor ganz ſicher verüben zu können glaubte, und wurde als ein ſchändlicher Heuchler der ſtrafenden Gerechtigkeit übergeben.

Es iſt nichts ſo fein geſponnen,
Es kommt an die Sonnen.

Digitized by Google

Was eine Neſſel wird, brennt bald.

Der kleine Heinrich hielt ſich ſchon als Knabe von ſechs Jahren gerne in der Werkſtätte ſeines Pathen auf. Er hobelte und ſchnitzelte zu ſeinem Vergnügen, und wo er ein Blatt Papier fand, ſo wurde es mit Farben bemalet. Als Jüngling von achtzehn Jahren verfertigte er ſchon Meiſterſtücke, und lebt nun als ausgezeichneter Künſtler in Anſehen und Wohlſtand.

Was eine Neſſel wird, brennt bald,
O die Erfahrung ſpricht's:
Wer jung nichts tauget, der wird alt
Gewiß ein Böſewicht.

Eile mit Weile.

Karl zeigte ſeinem Lehrer eine Schrift, die er äußerſt flüchtig geſchrieben hatte. Nicht wahr? ich kann geſchwind ſchreiben, ſagte er. Der Lehrer aber gab ihm einen Verweis, und ſagte: Eile mit Weile!

Fritz hingegen war ein langſamer Arbeiter. Er mochte leſen, ſchreiben, rechnen, gehen oder ſprechen, ſo geſchah Alles mit Trägheit und Saumſeligkeit. Vorwärts! vorwärts! mußte ihm der Lehrer alle Augenblicke zurufen; das Weilen iſt ſo ſchädlich als das Eilen.

Was du thuſt, das thue recht;
Sonſt wird deine Arbeit ſchlecht.

Digitized by Google

Durch Schaden wird man klug.

Johann hörte von dem Unglücke, daß zwei Knaben an dem Genuſſe der giftigen Wolfskirſchen geſtorben ſeien. Das will ich mir merken, dachte er, und keine Beeren und Pflanzen eſſen, die ich nicht kenne. — Er hörte, daß Franz in die Hitze getrunken habe, Karl von einem Baumaſte geſtürzt, und Michael mit dem ſchwach gefrornen Eiſe durchgebrochen ſei, und daß alle Drei an den Folgen ihres Leichtſinns ihr junges Leben geendet hatten. Gut, ſagte Johann, ich will mich vor Gefahren hüten, die meiner Geſundheit oder meinem Leben gefährlich werden könnten, und lieber an fremdem als an eigenem Schaden klug zu werden trachten.

Lern' an Anderer Gefahren
Dich vor Unglück zu bewahren.

Hunger iſt der beßte Koch.

Richmond und ſeine Kinder arbeiteten den ganzen Tag unermüdet. Ermüdet von der Arbeit ſetzten ſie ſich an den Tiſch, und aßen ihre Suppe und ihr Gericht Erdäpfel ſo behaglich, als ob es Braten und Paſteten wären. Da lächelte der Vater, als er ſah, daß es ſeinen Kindern ſo wohl ſchmeckte, und ſagte: Der Hunger iſt die beßte Würze der Speiſen.

Durch Arbeit ſchaff dir frohen Muth,
Dann ſchmeckt das Eſſen noch ſo gut.

Ein Mal iſt kein Mal.

Anton hatte gelogen, und ſein Vater züchtigte ihn hart. Da ſagte er weinend: Vater! warum ſtrafſt du mich ſo hart? Ein Mal iſt kein Mal. Der Vater erwiederte: Dieſes Sprichwort iſt nicht wahr. Wer ein Mal ungeſtraft lügt, der wird es öfter verſuchen, die Unwahrheit zu ſagen, und wird mit der Zeit ein unverſchämter Lügner. So wie aus einem Funken Feuer ein Brand entſteht, der Städte einäſchert, ſo werden aus kleinen Fehlern Gewohnheiten und Laſter, die uns ins Verderben ſtürzen.

Iſt gleich der erſte Fehler klein,
Der zweite wird ſchon größer ſeyn;
Und leider folget, leider, ach!
Der dritte ſchnell dem zweiten nach.

Böſe Geſellſchaften verderben gute Sitten.

Jakob ſagte zu ſeinem Vater: Warum willſt du nicht, daß ich mit Leopolden umgehe? Weil er ein böſer Bube iſt, war des Vaters Antwort, und weil er dich leicht zum Böſen verführen könnte. Denn ſo wie ein fauler Apfel zehn geſunde Aepfel anſteckt, ſo iſt ein einziger böſer Menſch im Stande, zehn gute Menſchen durch ſein ſchlimmes Beiſpiel anzuſtecken. Merke dir noch folgende Sprichwörter: Wer Pech angreift, beſudelt ſich. Ein böſer Geſell, führt den andern in die Höll'. Wenn man Jemand nicht kennen kann, ſchau man nur ſeine Geſellſchaft an.

Wenn dich die böſen Buben locken,
Mein Kind! ſo folge ihnen nicht;
Wie leicht biſt du ins Netz gezogen,
Das ihre Liſt der Unſchuld flicht.

Digitized by Google

Nicht wieder thun, iſt die beßte Buße.

Moriz ſtach mit einer Stange ein Vogelneſt herab, und wurde deßhalb von ſeinem Vater mit einer Ruthe ſo hart gezüchtiget, daß das Blut von ſeinem Leibe rann. Moriz ſchrie erbärmlich, fiel ſeinem Vater zu Füßen, benetzte ſeine Hand mit Thränen, und verſprach mit aufgehobenen Händen, nie wieder ſo grauſam gegen unſchuldige Thiere zu ſeyn.

Da ſchloß ihn der Vater liebreich in ſeine Arme, und ſagte: Ich verzeihe dir; beweiſe aber deine Reue durch wahre Beſſerung, dann wird auch der himmliſche Vater dir Verzeihung angedeihen laſſen.

Beſſer denken, beſſer werden,
Sei ſtets unſer Ziel auf Erden.

Freunde in der Noth gehen Tauſend auf ein Loth.

Meiſter Kilian gerieth ohne ſein Verſchulden in Noth. Er nahm zu mehreren reichen Nachbarn, die ſich vorhin ſeine beßten Freunde nannten, ſeine Zuflucht; dieſe aber wußten mancherlei Entſchuldigungen vorzubringen, und keiner half ihm. Zuletzt ſprach er Meiſter Werner um Hilfe an. Dieſer, auf den er am wenigſten gebaut hatte, ſtreckte ihn nicht nur Geld vor, ſondern ertheilte ihm auch guten Rath, wie er ſeine Umſtände verbeſſern konnte.

Sei des Armen Rath und Freund,
Gieb ihm, wenn er fleht und weint;
Hilf ihm, wär' er auch dein Feind.

Digitized by Google

Müſſiggang iſt aller Laſter Anfang.

Melchior ſcheute das Lernen und die Arbeit wie das Feuer. Weil er aber doch nicht ohne alle Beſchäftigung ſeyn konnte, ſo beſchädigte er Bäume, quälte unſchuldige Thiere, und übte allen Muthwillen aus. Als er groß geworden war, betrog er die Leute, ſtahl Geld und andere Dinge, und brachte die meiſte Zeit in Zwangsarbeit- und Zuchthäuſern zu. Endlich geſellte er ſich zu einer Räuberbande, wurde gefangen genommen, und endigte ſein nichtswerthes Leben unter den Händen des Henkers.

Es folgen Unglück, Schimpf und Schmach
Dem Laſter auf dem Fuße nach.

Ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann.

Roderich gab ſeinem ſterbenden Nachbarn die Hand darauf, daß er ſich ſeiner zwei verwaiſeten Kinder wie ein Vater annehmen wolle, und er hielt auch Wort. Er erzog ſie wie ſeine eigenen Kinder, ließ ihnen ein nützliches Handwerk lernen, und ſorgte noch weiter für ſie. Sein Grundſatz war: Wenn ein rechtſchaffener Mann ſein Wort giebt, ſo muß er es halten, es koſte, was es wolle. Ein Wort, ein Handſchlag ſoll dem wahren Chriſten ſo viel gelten, als ein Eidſchwur.

Verſprechen und halten
Steht gut an Jung und Alten.

Digitized by Google

Digitized by Google